



JAHRESBERICHT 2023

ELES Ernst Ludwig Ehrlich
Studienwerk



ERNST LUDWIG EHRLICH STUDIENWERK JAHRESBERICHT 2023

Inhalt

Vorwort Dr. Michal Or	6
Grußwort Dr. Anastassia Pletoukhina	8
Grußwort stipendiatische Gesamtsprecher*innen	10
DAS STUDIENWERK	12
Über den Namensgeber	14
Jüdische Begabtenförderung – eine Geschichte mit Zukunft	16
Die ELES-Gremien	18
Der Beirat	18
Interview mit der neuen stellv. Beiratsvorsitzenden Anna Schapiro	20
Interview mit dem neuen stellv. Beiratsvorsitzenden Dr. Jonas Fegert	22
Die Vertrauensdozent*innen	24
Neue Stipendiat*innen in der Förderung	30
Begrüßungstage für neu aufgenommene Stipendiat*innen	32
ELES-Stipendiat*innen im Ausland	35
Auf der Suche nach der rosa Tomate: Joanna in Bulgarien	36
Meine Wurzeln ertanzen: Naomi in Brasilien	39
Tiefliedende Küstenorte: Claire erforscht den Meeresspiegelanstieg in Wales	42
IDEELLES FÖRDERPROGRAMM	48
Misrachim – Jüdisches Leben im Nahen Osten und Nordafrika	49
Der Aufstand im Warschauer Ghetto 1943 – Geschichte und Nachleben jüdischer Widerständigkeit	50
Zeitenwende: neue Zeiten – neue Wege?	52
Kunstkolleg „Diskriminierungskritik und ästhetische Praxis“	53
Summer School „Jüdische Geschichte und Gegenwart im Film“	55
Forum für Promovierende	57
Geschichte und Analyse des Antiziganismus – ein Einführungsseminar	59
Sommerakademie der Begabtenförderwerke: Der Wert der Demokratie	60
Jüdische Narrative der Künstliche Intelligenz – KI aus jüdischer Perspektive	61
Praxiskolleg: Jüdische Identität und jüdisches Leben heute	63
Einwandern. Auswandern. Jüdische Migrationserzählungen & -biographien	65
Intersektionale Perspektiven auf Sex und Gender im Judentum	66

Open Screen zur Situation in Israel nach dem 7. Oktober 2023	68
Open Screen „Ressourcenkiste“: Medientraining	69
NIE WIEDER!? GEMEINSAM GEGEN ANTISEMITISMUS & FÜR EINE PLURALE GESELLSCHAFT	70
Nie wieder!? – Das Programm	72
Seminare	73
Podiumsdiskussionen	76
Gemeinsam gegen Antisemitismus: Kooperationen mit anderen Studienwerken.	78
Workshopreihe „Doing Grundgesetz – jüdische Perspektiven auf die deutsche Verfassung“	79
Multiplikator*innen-Programm	81
JEWISH FUTURE FORUM	82
Benno-Jacob-/Bertha-Pappenheim-Stipendienprogramm	85
Global Jewish Leadership Stipendienprogramm	86
Auslandsakademie New York	87
STIPENDIATISCHE GREMIEN	90
Regionalgruppe Nord	92
Regionalgruppe NRW	93
Regionalgruppe Ost	94
Regionalgruppe Süd	96
Regionalgruppe Südost	98
Regionalgruppe West-Mitte	99
Regionalgruppe Südwest	100
Regionalgruppe Ausland	102
Stipendiatische Fachgruppen	104
Hebräischkurs von und für Stipendiat*innen	106
STATISTIKEN	108
Statistiken: Überblick über die Geförderten im Jahresverlauf 2023	110
Kooperationspartner und Unterstützer*innen	114
Organigramm	116
Impressum	118

Vorwort

Dr. Michal Or

Liebe Stipendiatinnen und Stipendiaten, Ehemalige, Freundinnen und Freunde sowie Förderinnen und Förderer des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks,

es zählt zu meinen schönsten Aufgaben, Ihnen die Errungenschaften unserer Arbeit präsentieren zu dürfen. Ich freue mich sehr, Ihnen unseren Jahresbericht 2023 zu überreichen. Allerdings fällt es mir dieses Jahr schwerer als sonst, unsere Erfolge hervorzuheben, denn das Jahr 2023 stand im Zeichen von zahlreichen Katastrophen und tiefem Leid.

Der 7. Oktober hat das Jahr 2023 geprägt. Bei den Angriffen im Süden Israels verloren über 1200 Menschen ihr Leben, häufig auf unbeschreiblich grausame Weise. Das Ende dieses Horrors ist noch nicht in Sicht: Die islamistischen Terroristen halten immer noch Geiseln in Gaza fest, und der Krieg wütet weiter. Das unermessliche Leid und der Schmerz so vieler Menschen sind kaum zu ertragen.

Erschütternd war auch der unverhohlene Antisemitismus, der sich sodann auch und vielleicht sogar insbesondere an den Hochschulen zeigte. Seitdem engagiert sich ELES noch intensiver für den Schutz jüdischer Studierender und für eine Hoch-

schullandschaft, die sich als Ort der Demokratiebildung und als Schutzraum begreift.

Zudem hält der Krieg in der Ukraine in seiner ganzen Brutalität an und stellt vor allem diejenigen mit familiären Wurzeln in der Region vor leidvolle Herausforderungen.

Trotz allem zeigt sich unsere Stipendientgemeinschaft widerstandsfähig und mutig. Wie gelingt ihr das?

Das Studienwerk verpflichtet sich seit jeher zwei wesentlichen Prinzipien: der Förderung eines pluralistischen Judentums und der akademischen Exzellenz. Pluralismus erfordert die Bereitschaft und die Fähigkeit zu einem vertrauensvollen, empathischen Dialog, zu einem aktiven und konstruktiven Austausch zwischen Menschen mit unterschiedlichen persönlichen Erfahrungen, politischen Überzeugungen und religiösen Ansichten. Unsere Schlüsselwerte sind Offenheit, Empathie und Menschlichkeit. Der hohe akademische Anspruch verlangt von uns, komplexe Zusammenhänge gedanklich zu durchdringen und sachgemäß zu verstehen. Die genaue Beobachtung, der rationale



Diskurs und die kritische Reflexion bilden hier die Grundlage.

Nur aufbauend auf unseren pluralistischen und akademischen Prinzipien können wir Lösungen entwickeln und Engagement fördern. Diese Werte werden im Studienwerk täglich gelebt. Mein besonderer Dank für ihr Engagement gilt daher den Regional- und Fachgruppensprecher*innen, ebenso wie den stipendiatischen Gesamtsprecher*innen, bei denen viele Fäden der stipendiatischen Teilhabe zusammenlaufen.

Auch in diesem Jahr konnten wir unseren Stipendiat*innen ein breites und vielfältiges Programm anbieten, das von der Geschichte jüdischen Lebens im Nahen Osten und Nordafrika bis hin zu jüdischen Perspektiven auf künstliche Intelligenz und Themen wie Sexualität und Gender reicht.

Unser Programm „Nie wieder!“ bot regelmäßige Seminare und Veranstaltungen an, und wir freuen uns, das neu gestartete Multiplikatoren-Programm und engeren Kooperationen mit anderen Studienwerken auch zukünftig fortzuführen.

Unsere Regional- und Fachgruppen waren ebenfalls sehr aktiv und haben inspirierende Veranstaltungen organisiert, wie zum Beispiel eine Exkursion der Fachgruppe Sozialwissenschaften nach Budapest. Aber lesen Sie selbst!

Den Mitgliedern unserer Gremien im Beirat und seinen Ausschüssen gebührt ebenfalls großen Dank. Ohne ihr Engagement wäre ELES undenkbar. Mit der Wahl von Anna Schapiro und Jonas Fegert zu stellvertretenden Beiratsvorsitzenden wurden 2023 erstmals ehemalige Stipendiaten in diese Positionen gewählt.

Wir blicken auf das fünfzehnjährige Bestehen des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks im Jahr 2024. Ein Meilenstein, der uns in diesen bedrückenden Zeiten Grund zu Stolz und Freude gibt. Ich freue mich sehr auf die Begegnungen und den Austausch im kommenden Jahr!

Herzlichst
Dr. Michal Or
Geschäftsführerin

Grußwort

Dr. Anastassia Pletoukhina

Liebe Stipendiat*innen, liebe Leser*innen!

Wir haben ein spannendes und ereignisreiches Jahr hinter uns, das mit Umbrüchen und Veränderungen gefüllt ist – mit Schmerz, Verunsicherung, aber auch zahlreichen fröhlichen und konstruktiven Momenten, die in diesem Jahresbericht beleuchtet werden.

Auch im Trägerverein gibt es etwas Neues, das für das gesamte Studienwerk einen Umbruch und eine Veränderung bedeutet. Im März 2023 wurde der neue Vorstand gewählt. Dieser setzt sich aus Personen zusammen, die sich seit Jahren für ELES engagieren. Evgenia Gostrer und ich sind beide Alumnae und haben uns schon als Stipendiatinnen für ELES stark gemacht und an der Entwicklung des Studienwerkes mitgewirkt. Abi Pitum ist bereits seit vielen Jahren im Trägerverein und engagiert, in Auswahlkommissionen und als Vertrauensdozent. Uns dreien liegen in erster Linie die Stipendiat*innen und ihr Wohlbefinden am Herzen. Für euch und eure Interessen möchten wir uns in unserer Amtszeit einsetzen.

Deswegen liegt uns sehr viel daran, die Strukturen des Studienwerkes wieder zusammen zu führen, mehr Transparenz und mehr Sicherheitsgefühl im Studienwerk zu schaffen. Wir arbeiten nun eng und kollegial mit dem Vorstand des Beirates zusammen, unterstützen die Geschäftsstelle mit unserem Können und Expertise, wo wir nur können und sind selbstverständlich auch für euch da!

Weiterhin plagt uns der Krieg in der Ukraine. Nach dem Terrorangriff in Israel am 7. Oktober 2023 ist die Welt für unsere Gemeinschaft von Grund auf verändert. Wir haben sowohl Sorgen um unsere Lieben in Israel, als auch Sorgen um unsere Sicherheit in der Diaspora. Jüdische Studierende und Lehrende deutschlandweit sind mit einer Welle von unverblühtem und teilweise gewaltvollem Antisemitismus konfrontiert, wie noch nie zuvor. Es sind noch viele Fragen an unsere Allies offengeblieben, mit denen wir in den vergangenen Jahren so intensiv zusammengearbeitet haben, um einen wertschätzenden und respektvollen

Umgang miteinander zu finden. Und doch hat sich ELES als ein wichtiger Rückzugsort und Safe Space für die Stipendiat*innen, Dozierenden und auch Alumni erwiesen.

Wir sind füreinander da – als Community, wir sind für euch da, als Vorstand des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerkes ebenso.

Und nun wünschen wir euch eine interessante Lektüre und viele Erinnerungen an schöne gemeinsame Momente.

Dr. Anastassia Pletoukhina

Vorsitzende des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e.V.



Grußwort stipendiatische Gesamt- sprecher*innen

Liebe Stipendiat*innen, liebe Leser*innen!

Wie starten wir in das neue Jahr? Wir blicken zurück, um nach vorne zu schauen: Es geschah so viel und doch erscheint uns nichts relevant vor dem 7. Oktober. Das Datum und die nachfolgenden Ereignisse prägten dieses Jahr auf seine schreckliche Art und Weise, machten es unvergesslich. Es sendete eine seismische Reaktion unvorstellbaren Ausmaßes durch die gesamte jüdische Welt. Jeder noch so große Unterschied trat in den Hintergrund. Wir waren schockiert, wütend und trauerten zugleich. Die Frage, die wir uns nun stellen: Sind das wirklich die dominierenden Gefühle, mit denen wir ins neue Jahr starten wollen?

Im Juli 2023 traten wir frisch gewählt unser Amt an. Gemeinsam wollten wir beim Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk unseren eigenen Fußabdruck hinterlassen. Wir machten uns stark für eine Wiederbelebung der Fachgruppenarbeit, eine Stärkung des religiösen Lebens und für eine bessere Vernetzung innerhalb der Stipendiat*innen-schaft. Auch den Kontakt zu den ehemaligen Stipendiat*innen möchten wir stärken.

Es sollen Räume für kreative Entwicklungen entstehen. Tatendurstig legten wir los. Wir hielten Kontakt zu Stipendiat*innen anderer Studienwerke, nahmen Kontakt zum Beirat und der Ehemaligen-Initiative auf. Der Fachgruppenarbeit gaben wir neue Impulse. Auch den Hebräischkurs (von Stipendiat*innen für Stipendiat*innen) wird es im kommenden Jahr weiterhin geben – und das sogar mit höherem Umfang.

Doch der 7. Oktober veränderte alles. Wir kamen zusammen in mehreren Open Screens für Ehemalige, Vertrauensdozent*innen und Stipendiat*innen. Dort unterstützten wir einander, trauerten und schwiegen gemeinsam. Wir haben als jüdische Student*innen oft den Eindruck, dass wir allein sind, die Einzigen in der Universität, im Verein oder im politischen Engagement. Wenn wir aber etwas aus dem letzten Jahr mitnehmen, dann dass wir genau das nicht sind.

Nachdem wir uns in den ersten Wochen sortiert hatten, startete die eigentliche Arbeit. Dutzende Stipendiat*innen fingen an, sich zu engagieren: Sie gründeten

Hochschulgruppen, sammelten Spenden für den Wiederaufbau einzelner Kibbuzim und stellten Forderungen an ihre Universitätsleitungen. So legten wir beispielsweise im Dezember unsere Forderungen entschieden in einem gemeinsamen Gespräch der Bundesbildungsministerin und dem Präsidenten der deutschen Hochschulrektorenkonferenz dar. Auch entstand in Kooperation mit dem Beirat und der Jüdischen Studierendenunion (JSUD) eine neue Veranstaltungsreihe, die Ressourcenkiste. Mit exzellenten Referentinnen gaben wir den Stipendiat*innen die Werkzeuge in die Hand, im Dickicht der Medienanfragen den Durchblick zu behalten.

In unserer bisherigen Amtszeit schlossen wir neue Freundschaften und trafen auf viele neue Gesichter. In der vergangenen Zeit hörten wir wieder vermehrt den Ausspruch „Sei a Mensch“. Wir brauchen Menschen und dieses Jahr haben wir aus erster Hand gesehen, wie viel Menschlichkeit unsere Community besitzt. Ein Gefühl ist uns dabei besonders in Erinnerung geblieben:

Trotz des angeschlagenen Sicherheitsgefühls, trotz allem, was uns entgegenkommt, sehen wir weltweit eine wehrhafte jüdische Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft, die sich nicht auseinanderdividieren lässt, sondern bei Gegenwind zusammenrückt. Schon König Salomons Ring sagte: „Alles geht vorbei, auch das“. Wir waren schon immer, wir sind und wir werden immer sein.

Am Yisrael Chai.

**Alexandra Krioukov und
Ariel-Salomon Gutman**



DAS STUDIENWERK

Über den Namensgeber

Lernen und Lehren, das war für den Historiker und Religionswissenschaftler Ernst Ludwig Ehrlich sel. A. (1921-2007) die Essenz des Judentums. Die Lebensgeschichte des gebürtigen Berliners umfasst die Erfahrung von Verfolgung und Wiederaufbau des europäischen Judentums im 20. Jahrhundert.

Ernst Ludwig Ehrlich war bis 1942 einer der letzten Schüler Rabbiner Leo Baecks an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums. 1943 gelang ihm die Flucht in die Schweiz. 1950 promovierte Ehrlich in Bern. Ab 1955 nahm er Lehraufträge für Judentum an den Universitäten Frankfurt am Main, Basel und Zürich sowie an der Freien Universität Berlin wahr. 1956 erschien seine „Geschichte der Juden in Deutschland“, 1958 die „Geschichte Israels. Von den Anfängen bis zur Zerstörung des Tempels“. 1958 wurde der 37-Jährige in Berlin mit dem *Leo-Baeck-Preis* des Zentralrats der Juden in Deutschland ausgezeichnet. Von 1961 bis 1994 war Ernst Ludwig Ehrlich europäischer Direktor der jüdischen Organisation B'nai B'rith.

Ernst Ludwig Ehrlich engagierte sich für die jüdische Gemeinschaft. Als Prediger vertrat er in den 1980er und 1990er Jahren

in der Jüdischen Gemeinde zu Berlin ein aufgeklärtes Judentum. Daneben war er eine kritische Stimme im jüdisch-christlichen Dialog: als Berater von Kardinal Bea bei der Vorbereitung der Konzilserklärung „Nostra Aetate“ ebenso wie als Generalsekretär der Christlich-Jüdischen Arbeitsgemeinschaft der Schweiz und im Gesprächskreis „Christen und Juden“ beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken.

Nach 1989 widmete sich Ehrlich insbesondere der Erneuerung jüdischen Lebens in Mittel- und Osteuropa. Eines lag ihm dabei besonders am Herzen: dass „es gelingt, den Tausenden von Juden, die in den letzten Jahrzehnten nach Deutschland gekommen sind, eine geistige jüdische Identität zu vermitteln, die ihnen bisher verwehrt war.“ Die Universitäten Basel und Luzern und die Freie Universität Berlin verliehen Ehrlich die Ehrendoktorwürde. Sein Lebenswerk im Dienst der jüdischen Gemeinschaft wurde im Juli 2007 mit der Verleihung des *Israel-Jacobson-Preis* in der Neuen Synagoge zu Berlin gewürdigt.

Ernst Ludwig Ehrlich verstarb am 21. Oktober 2007 in Riehen bei Basel.



Jüdische Begabtenförderung – eine Geschichte mit Zukunft

Demokratie lebt von Pluralität, Engagement und Offenheit. Eine Demokratie braucht jene, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, eine Demokratie lebt von denen, die gestalten wollen. Die Bundesrepublik Deutschland hat es sich zur Aufgabe gemacht, genau die jungen Studierenden und Promovierenden zu fördern, die eine pluralistische Gesellschaft heute und zukünftig braucht. Die 13 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Begabtenförderungswerke erfüllen diese Aufgabe. Sie unterstützen hochmotivierte, qualifizierte und außerfachlich engagierte junge Studierende und Promovierende an staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland, der EU und der Schweiz ideell und finanziell.

ELES ist eines dieser 13 Begabtenförderungswerke. Es ist das Studienwerk der jüdischen Gemeinschaft. ELES knüpft an eine gebrochene Geschichte an, prägt und gestaltet Gegenwart und inspiriert die Zukunft. Indem ELES akademische Exzellenz und Engagement für die jüdische Gemeinschaft ideell und finanziell fördert, trägt das Studienwerk zur Ausbildung einer neuen jüdischen Intellektualität in Deutschland und Europa bei und stärkt die Werte einer pluralistischen Demokratie.

ELES sieht eine seiner wichtigsten Aufgaben in der Förderung einer pluralistischen jüdischen Gemeinschaft in Deutschland. Die Stipendiat*innen bilden die Vielfalt des Judentums ab. Sie kommen aus allen jüdischen Denominationen, sind religiös und säkular. ELES macht Traditionen bewusst, lädt zur Auseinandersetzung mit jüdischen Identitäten ein und ermutigt seine Stipendiat*innen, sich im öffentlichen Dialog und Diskurs zu Wort zu melden.

Das Ziel von ELES ist die Ausbildung von Multiplikator*innen exzellenten Wissens, die sich als Leistungsträger*innen sowohl innerhalb Deutschlands als auch in der Europäischen Union messen lassen können. Die Stipendiat*innen haben vielfältige soziale, kulturelle und geografische Hintergründe. Sie alle zeichnet aus, dass sie mehr erreichen wollen als ein Studium oder eine Promotion: Sie wollen Gesellschaft mitgestalten.

Angesichts der Herausforderungen in einer globalisierten Welt misst ELES der internationalen Ausrichtung seiner Programme und Projekte große Bedeutung zu. Aus diesem Grund baut es die Kooperationen mit Partner*innen in der EU, den USA und natürlich Israel stetig aus. Internationalität ist ELES inhärent. Ziel ist es, Räume für jüdisches Leben in Deutschland und Europa zu schaffen und zu gestalten sowie die Diskurse der jüdischen Gemeinschaft der Diaspora maßgeblich zu prägen.

ELES initiiert und pflegt Bündnisse mit vielfältigen Partner*innen innerhalb und außerhalb der jüdischen Gemeinschaft. Im Rahmen von Kooperationskollegs ermöglicht ELES seinen Stipendiat*innen seit Jahren den intensiven Austausch mit Vertreter*innen anderer Werke. Diese gemeinschaftlich organisierten Kollegs bieten einen geschützten Rahmen, um andere Identitäten, Meinungen und Erfahrungen kennenzulernen und miteinander in den Dialog zu treten.



Die ELES-Gremien

Der Beirat

ELES bereichert die jüdische Gemeinschaft Deutschlands. Der Beirat nimmt hierbei eine wichtige Rolle ein. Von der Auswahl der Stipendiat*innen bis hin zur ideellen Förderung – er ist das Organ, das die Ausrichtung des Studienwerks entscheidend prägt.

Der Beirat spiegelt den pluralistischen Geist des Studienwerks. Hier treffen sich Repräsentant*innen der jüdischen Gemeinschaft, jüdische Persönlichkeiten und anerkannte jüdische Akademiker*innen unterschiedlichster Fachrichtungen. Aus den Mitgliedern des Beirates bilden sich weitere Gremien wie der Auswahlausschuss, der Programmausschuss und der Vertrauensdozent*innen-Ausschuss.

Beiratsmitglieder (Stand: 12/2023):

- **Prof. Dr. Rafael Arnold**
Universität Rostock – Institut für Romanistik, Romanische Sprachwissenschaft
- **RA Daniel Botmann**
Zentralrat der Juden in Deutschland
- **Prof. Dr. Michael Brenner**
Ludwig-Maximilians-Universität München – Historisches Seminar
- **Dr. Christine Brinck**
Journalistin / Autorin
- **Dr. Max Czollek**
Lyriker / Essayist / Kurator
- **Sylvia Ehrlich**
Ehrenmitglied des ELES-Beirats
- **Dr. Jonas Fegert**
Stellv. Vorsitzender des Beirats
FZI Forschungszentrum Informatik /
Karlsruher Institut für Technologie
- **Prof. Dr. Anat Feinberg**
Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg – Lehrstuhl für Hebräische und Jüdische Literatur
- **Rabbiner Maximilian Feldhake**
- **Prof. Dr. Atina Grossmann**
Cooper Union New York City
- **Ariel-Salomon Gutman**
Stipendiatischer Gesamtsprecher
- **Prof. Dr. Doron Kiesel**
Zentralrat der Juden in Deutschland
- **Alexandra A. Krioukov**
Stipendiatische Gesamtsprecherin
- **Cilly Kugelmann**
ehem. Jüdisches Museum Berlin
- **Dr. Yael Kupferberg**
Technische Universität Berlin –
Zentrum für Antisemitismusforschung
- **Prof. Dr. Stefan Majetschak**
Universität Kassel – Institut für
Philosophie, Schwerpunkt Ästhetik
und Kunstphilosophie
- **Prof. Dr. Frederek Musall**
Vorsitzender des Beirats
Julius-Maximilians-Universität Würzburg –
Professur für Jüdische Studien
- **Dr. Hannah Lisa Peaceman**
Friedrich-Schiller-Universität Jena
- **Anna Schapiro**
Stellv. Vorsitzende des Beirats
Bildende Künstlerin / Publizistin
- **Prof. Dr. Leo Schapiro**
Hochschule für Technik und Wirtschaft
Berlin – Wirtschaftsrecht
- **Dr. Anja Siegemund**
Stiftung Neue Synagoge Berlin –
Centrum Judaicum
- **Dr. Ronen Steinke**
Autor / Journalist
- **Prof. Natan Sznajder**
The Academic College of Tel-Aviv Yaffo
- **Prof. Dr. Paula-Irene Villa Braslavsky**
Ludwig-Maximilians-Universität
München – Institut für Soziologie
- **Prof. Dr. Martin Vingron**
Max-Planck-Institut für molekulare
Genetik – Abteilung Bioinformatik

Interview mit der neuen stellv. Beiratsvorsitzenden Anna Schapiro

Anna, Du wurdest 2023 neu in den Beirat berufen und zu einer stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Herzlichen Glückwunsch! Woher kommt Deine Verbindung zu ELES?

Ich war selbst ELES-Stipendiatin in der Promotionsförderung, als ich das Meister-schülerinnen-Studium an der HfBK Dresden absolvierte.

Wo und in welcher Form möchtest Du ELES als Beirätin unterstützen?

Zentral scheinen mir die folgenden Fragen: Wie können Strukturen gestärkt werden, die vor Machtmissbrauch schützen? An dieser Stelle haben verschiedene Personen aus dem Verein, der Geschäftsstelle und dem Beirat Vorarbeit geleistet, z.B. bei der Einsetzung von Ombudspersonen. Reicht dafür eine Person, sollten es eher drei sein? Welche Qualitäten und Erfahrungen muss eine solche Person haben? Bei diesen Bestrebungen unterstütze ich gern.

Etwa achtzig Prozent der Studierenden-schaft hat eine Migrationsgeschichte aus der ehemaligen Sowjetunion. Diese Erfahrungen spiegeln sich kaum in der Zusammensetzung des Beirats wider. Dies zeigt sich wiederum in der ideellen Förderung:

Welche Themen werden angeboten? Von welchen Lebensrealitäten gehen die Gremien aus? Mit welchen haben sie selbst Berührungspunkte? An dieser Stelle braucht es Angebote, die Verständnis und Reflexion ermöglichen, das Politische in der privaten Erfahrung zu begreifen und sich nicht mit eigenen Erfahrungen zu isolieren. Dafür kann ELES einen, wie mir scheint, einmaligen Rahmen im deutschsprachigen Raum bieten.

Das waren die Themen, mit denen ich ELES im Sommer 2023 unterstützen wollte. Nach dem 7. Oktober befinden wir uns in einer anderen Gegenwart, die ich täglich selbst noch versuche zu begreifen. Als diverse jüdische Gemeinschaft, mit unterschiedlicher Geschichte, triggert die aktuelle Situation in verschiedenen Schichten an Erfahrungen diverse Nervenpunkte. Darüber müssen wir im Gespräch sein, wie geht es den Stipendiat*innen, was brauchen sie aktuell? – um von dort aus weitere Formen des Handelns zu finden.

Was wünschst Du Dir für ELES?

Ich wünsche ELES, kluge, wache Köpfe, die verstehen, welchen besonderen Rah-

men das Studienwerk bietet und die diesen mit Freude gestalten wollen. Führungspersönlichkeiten, die vermögen, eigene Interessen hinter die gemeinschaftlichen zu stellen. Seitdem ich ELES kenne, wünsche ich ELES ein neues Layout / Visual ID :)

Die Fragen stellte **Dr. Michal Or.**



Interview

mit dem neuen stellv. Beiratsvorsitzenden Dr. Jonas Fegert

Jonas, Du wurdest 2023 neu in den Beirat berufen und zu einem der stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Herzlichen Glückwunsch! Woher kommt Deine Verbindung zu ELES?

Erstmalig hörte ich vom ELES in meiner Schulzeit. In der Aula des Jüdischen Gymnasiums in Berlin, wo ich damals zur Schule ging, hatte das Studienwerk 2009 seine offizielle Startveranstaltung. Damals ahnte ich noch nicht, dass dieses Studienwerk mein eigenes Leben so stark prägen wird.

Ein Jahr später war ich dann Stipendiat, fünf Jahre später dort Mitarbeiter und nach einigen weiteren Stationen Vertrauensdozent und Beiratsmitglied. ELES hat mich durch mein Studium begleitet und dieses ergänzt, aber vor allem war es der Ort, an dem ich erstmals auf jüdische Positionen und Erfahrungsräume traf, die ich – in Deutschland aufgewachsen – nicht für möglich gehalten hatte.

Wo und in welcher Form möchtest Du ELES als Beirätin unterstützen?

Es braucht Orte für Streit und Zusammenarbeit – für das, was u. a. Hannah Peaceman als Machloket – jüdische Streitbarkeit – bezeichnet. Denn es geht darum, Ideen zu entwickeln und Auswege aus der Fragmentierung der Gesellschaft zu finden. Das

sehe ich als die große Aufgabe unserer Zeit und auch als große Aufgabe innerhalb der jüdischen Community.

Besonders nach dem 7. Oktober 2023 ist es auch als Beirat unsere Aufgabe sicherzustellen, dass ELES ein inner-jüdischer Rückzugsort ist. Ein Ort, an dem die Stipendiat*innen gestärkt werden und dem herausfordernden gesellschaftlichen Klima im Kleinen etwas entgegengesetzt wird. Wir benötigen diese Orte des gepflegten Austauschs um anschließend wieder an anderen Orten wirken zu können.

Weil ich selbst einmal Stipendiat war, bringe ich eine bestimmte Perspektive auf die konkrete Ausgestaltung der ideellen Förderung mit. Hier will ich mich in der Vermittlung zwischen Geschäftsstelle und Stipendiatischem Rat einbringen und gleichzeitig inhaltliche Impulse setzen.

Was wünschst Du Dir für ELES?

Aktuell befinden wir uns in einer außergewöhnlichen Situation, die uns mit einem zuvor unvorstellbaren Anstieg von Antisemitismus konfrontiert. Ich erhoffe mir, dass ELES in dieser kritischen Zeit neue Impulse für das jüdische Leben setzt, sowohl eigenständig als auch in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen.

Was bedeutet das konkret? Zum einen benötigen wir Orte, an denen wir neue Kraft schöpfen können und hier bietet das Stipendienprogramm mit seiner ideellen Förderung ideale Möglichkeiten für einen produktives und wissensbasiertes Zusammenkommen. Andererseits wünsche ich mir auch, dass Beirat und Geschäftsstelle aktiv Themen setzen und mit der Stipendiat*innenschaft über diese in einen Austausch treten.

Besonders am Herzen liegt mir, dass folgende Themen verstärkte Aufmerksamkeit erhalten: 1) Israel und das Leben in der Diaspora infolge des 7. Oktobers und angesichts der aktuellen demokratiepolitischen Herausforderungen in Deutschland und Israel; 2) Jüdische Perspektiven innerhalb der deutschen Erinnerungslandschaft im Kontext postkolonialer Diskurse; 3) die Wahrung und das Erleben religiöser jüdischer Pluralität.

Ich wünsche mir, dass ELES sich weiterhin auch den schwierigen und unbequemen Themen stellt. Wir sollten innerhalb der deutschen jüdischen Gemeinschaft wieder zum Impulsgeber werden und dabei unsere internationale Ausrichtung und die Vielfalt in unserer Stipendiat*innenschaft nutzen, um Erfahrungen und innovative Ideen, beispielsweise zur Gestaltung des

religiösen jüdischen Lebens, einzubringen. ELES sollte mehr sein als nur ein Stipendium; es sollte, so wünsche ich es mir, ein lebendiger Ort sein, der den Zusammenhalt stärkt und wichtige inhaltliche Anstöße gibt.

Die Fragen stellte **Dr. Michal Or**.



Die Vertrauensdozent*innen

Die Vertrauensdozent*innen leisten einen wertvollen Beitrag zur ideellen Förderung der Stipendiat*innen. Als wichtige Ansprechpartner*innen stehen sie den Stipendiat*innen während ihrer Förderzeit bei persönlichen und institutionellen Fragen beratend zur Seite. Das können Fragen der Studiengestaltung und der akademischen Perspektive sein, wie z. B. Studiengangwechsel oder Auslandsaufenthalte. Bei Bedarf beraten die Dozent*innen auch zu beruflicher Orientierung und Qualifikation oder unterstützen bei Konflikten im universitären Umfeld. Die Vertrauensdozent*innen, zu denen heute auch viele ELES-Ehemalige gehören, sind wesentlich daran beteiligt, dass sich ELES zu einem Zentrum jüdischer Intellektualität mit internationaler Wirkkraft entwickelt hat.

Vertrauensdozent*innen (Stand: 12/2023):

- **Dr. Elio Adler**
WertInitiative e.V. jüdisch-deutsche Positionen
- **Prof. Jonathan Aner**
Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin – Professur für Klavierkammermusik
- **Prof. Dr. Marion Aptroot**
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf – Institut für Jüdische Studien, Abteilung für jiddische Kultur, Sprache und Literatur
- **Rabbiner Dr. Dr. jur. des. Neri Ariel**
IRHT-CNRS/ Bar Ilan Universität
- **Prof. Dr. Rafael Arnold**
Universität Rostock – Institut für Romanistik: Romanische Sprachwissenschaft
- **Univ.-Prof. Dr. med. Nina Babel**
Ruhr-Universität Bochum, Charité – Universitätsmedizin Berlin
- **Dr. Nicole Bauer**
Institut für Religionswissenschaft Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg /Institut für Religionswissenschaft Karl-Franzens-Universität Graz
- **Dr. Gesa Rachel Biffio**
Akademie für Tonkunst Darmstadt/ Direktorin Masorti Grundschule
- **Prof. Dr. Gideon Botsch**
Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien an der Universität Potsdam – Leiter der Emil Julius Gumbel Forschungsstelle Antisemitismus und Rechtsextremismus
- **Dr. Christine Brinck**
Hamburg Media School
- **Prof. Dr. Miriam Burzlaff**
Hochschule Neubrandenburg – Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung
- **Ilia Choukhlov**
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) Nürnberg
- **Prof. Dr. Michael Daxner**
Freie Universität Berlin – SFB Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit
- **Rabbinerin Dr. Antje Yael Deusel**
Liberale Jüdische Gemeinde Mischkan ha-Tfila Bamberg e.V.
- **Rabbinerin Gesa Ederberg**
Jüdische Gemeinde zu Berlin/ Zacharias Frankel College
- **PD Dr. Florian Engel**
Universität Würzburg, Institut für Sportwissenschaften
- **Yuliana Falkenberg**
Theater Hagen
- **Liora Feicht**
Data Science Consultant; Alexander Thamm GmbH, München
- **Dr. Jonas Fegert**
Forschungszentrum Informatik Berlin
- **Prof. Dr. Anat Feinberg**
Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg – Lehrstuhl für Hebräische und Jüdische Literatur
- **Benjamin Fischer**
Alfred Landecker Foundation

- **Prof. Dr. Helena Flam**
Universität Leipzig – Institut für Soziologie
- **Dr. Nadja Fratzi-Zelman**
Ludwig Boltzmann Institut für Osteologie / Unfallkrankenhaus Meidling
- **Dr. David Frumkin**
Charité – Universitätsmedizin Berlin – Kardiologie und Angiologie
- **Dr. Olaf Glöckner**
Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien an der Universität Potsdam
- **Dalia Grinfeld**
Assistant Director European Affairs – Anti-Defamation League
- **Dr. Lev Grinstein**
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf – Klinik für Kinder- und Jugendmedizin
- **Dr. Maya Higgins**
Masaryk University Brno – Department of International Relations and European Studies
- **Margarita Haikin**
Talent Acquisition Manager EMEA
- **Tobias Herzberg**
Schauspielhaus Wien
- **Prof. Dr. Lena Inowlocki**
Frankfurt University of Applied Sciences – Institut für Migrationsstudien und interkulturelle Kommunikation
- **Prof. Dr.-Ing. Ido Iurgel**
Hochschule Rhein-Waal – Medieninformatik
- **Tatjana Ivanizky**
Oberlandesgericht München
- **Dr. Volodymyr Izrailevych**
KPMG Law Rechtsanwaltsgesellschaft München
- **Dr. Irina Jarvers**
Universitätsklinikum Regensburg – Lehrstuhl für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie
- **Prof. em. Dr. Robert Jütte**
Robert Bosch Stiftung – Institut für Geschichte der Medizin
- **Rabbiner Yuriy Kadnykov**
Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern K.d.ö.R
- **Anetta Kahane**
ehem. Vorsitzende der Amadeu Antonio Stiftung
- **Prof. Dr. Doron Kiesel**
Zentralrat der Juden in Deutschland
- **Prof. Dr. Ulrike T. Kissmann**
Universität Kassel – Institut für Sozialwesen
- **Rabbinerin Dr. Elisa Klapheck**
Universität Paderborn – Zentrum für Komparative Theologie und Kulturwissenschaften; Vorsitzende der Allgemeinen Rabbinerkonferenz
- **Dr. Karen Körber**
ehem. Universität Hamburg – Institut für die Geschichte der deutschen Juden
- **Alexandra Kobzev**
Octopus Energy Germany
- **Dr. med. Daniel Körfer**
Universitätsklinikum Heidelberg – Klinik für Gefäßchirurgie und Endovaskuläre Chirurgie
- **Rabbiner Tom Kučera**
Beth Shalom – Liberale Jüdische Gemeinde München
- **Cilly Kugelmann**
ehem. Jüdisches Museum Berlin, Alfred Landecker Foundation
- **Igor Ladinzon LL.M.**
Daimler AG – Zentrale Steuerabteilung
- **Dr. Roni Lehrer**
Goethe-Universität Frankfurt/M.
- **Dr. Nadja Orly Leventer**
Amazon Deutschland Services GmbH
- **Prof. Dr. Alexander Lichtenstein**
Universität Hamburg – Institut für Theoretische Physik
- **Nika London**
Founder in Progress – Innovation Professional
- **Prof. Dr. Stefan Majetschak**
Kunsthochschule Kassel
- **Dr. Lev Markhasin**
SONY
- **Prof. Dr. Benny Moldovanu**
Universität Bonn
- **Prof. Dr. Frederek Musall**
Julius-Maximilians-Universität Würzburg – Professur für Jüdische Studien
- **Rabbiner Alexander Nachama**
Militärrabbiner bei der Bundeswehr
- **Prof. Dr. Jascha Nemtsov**
Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar – Geschichte der jüdischen Musik
- **Dr. Nicholas Robert Palenker**
Rechtsanwalt, Berlin; Noerr LLP

- **Prof. Dr. Anja Rivka Paschedag**
Berliner Hochschule für Technik
Fachbereich Verfahrens- und Umwelt-
technik
- **Dr. Hannah Lisa Peaceman**
Friedrich-Schiller-Universität Jena
- **Alan Posener**
Kommentarchef, WELT/ WELT AM
SONNTAG
- **Prof. Dr. Galina Putjata**
Goethe-Universität Frankfurt am
Main – Institut für Pädagogik der
Elementar- und Primarstufe
- **Dr. Vanessa Rau**
Max-Planck-Institut zur Erforschung
multireligiöser und multiethnischer
Gesellschaften
- **Prof. Dr. Miriam Rürup**
Moses Mendelssohn Zentrum für
europäisch-jüdische Studien an der
Universität Potsdam
- **Prof. Dr. Leo Schapiro**
Hochschule für Technik und Wirtschaft
Berlin
- **Prof. Dr. Elisabeth Schilling**
Hochschule für Polizei und öffentliche
Verwaltung Nordrhein-Westfalen
- **Dr. Konstantin Schuchardt**
Projektkoordinator beim Gemeinde-
coaching des Zentralrats der Juden in
Deutschland
- **Aaron Serota**
Anti-Fraud, Bribery and Corruption
Advisory, EMEA Deutsche Bank
- **Dr. med. Denys Shay**
Harvard T.H. Chan School of Public
Health, Boston
- **Rabbiner Jonah Sievers**
Gemeinderabbiner Jüdische Gemeinde
zu Berlin
- **Yuri Sokolov**
Schnetzer Puskas Ingenieure AG
- **Dr. phil. Dipl.-Psych. Jasmin Spiegel**
Hebrew University Jerusalem
- **Dr. Alexander Streltsov**
University of Warsaw – Group Leader
of Quantum Resources and Informa-
tion Laboratory at the Centre of New
Technologies
- **Dr. Benjamin-Leon Traub**
Universitätsklinikum Heidelberg –
Neurologie und Poliklinik
- **Prof. Dr. Paula-Irene Villa Braslavsky**
Ludwig-Maximilians-Universität
München – Institut für Soziologie
- **Prof. Dr. Martin Vingron**
Max-Planck-Institut für molekulare
Genetik – Leiter Abteilung Bioinformatik
- **Prof. Dr. Christian Wiese**
Goethe-Universität Frankfurt am Main
- **Dr. Artjom Wischnjow**
Business Development Manager bei
Heidelberg Pharma Research GmbH
- **Dr. Maximilian Zellerhoff**
Freshfields Bruckhaus Deringer
Hamburg
- **Rabbiner Yaacov Zinvirt**
Humboldt-Universität zu Berlin/
Vertreter der Orthodoxen Rabbiner-
konferenz Deutschland
- **M. Zinvirt**
Justiz Berlin
- **Dr. Layla Zami Zuckerman**
Freie Universität Berlin – Institut für
Theaterwissenschaft



Neue Stipendiat*innen in der Förderung

Das Auswahlverfahren für die Studierendenförderung des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks im Jahr 2023 war geprägt von einer regen Teilnahme und einer erfolgreichen Auswahl qualifizierter Studierender.

Im Rahmen des Auswahlseminars zur Aufnahme in die Förderung zum 01.04.2023 haben sich insgesamt 125 Studierende im Bewerbungsportal registriert, 39 von ihnen erhielten eine Einladung zum Auswahlseminar im Februar 2023. Schließlich konnten 30 Stipendiat*innen erfolgreich in die Förderung zum 01.04.2023 aufgenommen werden.

Für das Auswahlseminar zur Aufnahme in die Förderung zum 01.10.2023 verzeichneten wir 123 Registrierungen im Bewerbungsportal, von denen 48 zum Auswahlseminar im August 2023 eingeladen wurden. Zum 01.10.2023 konnten wir 34 neue Stipendiat*innen erfolgreich in die Studierendenförderung aufnehmen.

Insgesamt haben sich 2023 also 248 Studierende für die Studierendenförderung beworben, 64 von ihnen haben wir in diesem Jahr neu als Stipendiat*innen aufgenommen.



Für die Promotionsförderungen sind 2023 insgesamt 45 vollständige Bewerbungen eingegangen. Neu aufgenommen wurden hier 15 Stipendiat*innen.

Die Anzahl der Bewerbungen zeigt das stete Interesse der jüdischen Studierenden und Promovierenden an der Fördermöglichkeit durch das Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk. Es ist erfreulich zu sehen, dass die ELES-Förderung auf eine so hohe Resonanz stößt und die Auswahlprozesse effektiv dazu beitragen, talentierte und engagierte jüdische Studierende und Promovierende zu fördern. Die Zahl der neu

aufgenommenen Stipendiat*innen im Jahr 2023 ist ein vielversprechendes Zeichen für die Qualität der Bewerber und die Stärke der jüdischen Begabtenförderung.

Zusätzlich zur vom BMBF geförderten Begabtenförderung gibt es bei ELES seit 2020 das Stipendienprogramm „Beck Berlin“, finanziert von der Beck'schen Stiftung. Das Programm ermöglicht die Förderungen von israelischen Studierenden und Promovierenden, die in Berlin studieren bzw. promovieren. In 2023 konnten wir 2 neue Stipendiat*innen aufnehmen und damit alle vorhandenen acht Plätze besetzen.



Begrüßungstage für die neu aufgenommenen Stipendiat*innen

30.05. bis 02.06.2023 in Berlin

Vom 30. Mai bis zum 2. Juni 2023 fanden am Wannsee die jährlichen ELES-Begrüßungstage statt, um die neu aufgenommenen Stipendiat*innen der Studierenden- und Promovierendenförderung bei ELES herzlich willkommen zu heißen.

Die Begrüßungstage werden organisiert, um den neu aufgenommenen Stipendiat*innen Informationen über die Möglichkeiten und Pflichten der Begabtenförderung bei ELES zu geben, um sich gegenseitig kennenzulernen und sich mit den Mitarbeiter*innen der Geschäftsstelle, den Vertreter*innen der ELES-Gremien sowie mit den Ehemaligen

auszutauschen. Das Programm umfasst u.a. ein pluralistisches religiöses Programm, verschiedene Workshops sowie Ausflüge.

Die Begrüßungstage begannen am 30. Mai mit einer herzlichen Begrüßung aller Teilnehmenden durch die ELES-Geschäftsführerin Dr. Michal Or und einer Festrede von Dr. Jonas Fegert, ELES-Ehemaliger und Vertrauensdozent. Der Tag endete mit der Welcome-Night die von Maxim Waisburd, dem stipendiatischen Gesamtsprecher des Stipendiatischen Rates (StiRa), moderiert wurde. Dieses informelle Format ermöglicht ein erstes Kennenlernen und fördert

den Austausch unter den neuen Stipendiat*innen.

Am folgenden Tag erhielten die Stipendiat*innen bei dem Format „How to ELES“ Informationen über die Möglichkeiten und Pflichten die sie in der Begabtenförderung erwarten. Am Nachmittag fand das World Café mit ELES-Ehemaligen statt, bei dem die Stipendiat*innen in kleineren Gruppen zusammenkamen, um über verschiedene Themen zu diskutieren, die eng mit ELES verknüpft sind: interreligiöser Dialog; säkulare, liberale und orthodoxe Positionen in der ELES-Praxis; (neue) Allianzen; Positionierungen sowie Diversität bei ELES.

Die Workshops während der Begrüßungstage deckten eine Vielzahl spannender Themen ab, darunter „Was macht eigentlich ‚Nie wieder!?'“ mit Programmleiterin Dr. Maja Vataman, „Sisterhood: jüdisch-muslimische feministische Solidarität und Allianzen“ mit Amina Ahmed und der ELES-Stipendiatin Louise Majetschak,

„Identity Molecules in Interreligious-Worldview Dialogue“ mit Kira Wiśniewski und Rachel de Boor sowie „Dagesh. Jüdische Kunst im Kontext“ mit Caroline Riggert. Die Workshops boten den Teilnehmenden die Möglichkeit, verschiedene Projekte und Organisationen kennenzulernen, die Teil von ELES sind oder ELES nahestehen.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Begrüßungstage ist das religiöse Programm, das auf einem pluralistischen Ansatz basiert. Die verschiedenen religiösen Hintergründe und Glaubensrichtungen der Stipendiat*innen wurden respektiert und einbezogen. Es gab Angebote wie gemeinsame Gebete, Shiurim und Diskussionen über die Bedeutung von Religion und Spiritualität im akademischen und persönlichen Leben. Dieser Programmteil sollte den Raum für einen respektvollen religiösen Dialog schaffen und den Stipendiat*innen die Möglichkeit geben, ihre eigenen religiösen Traditionen zu teilen und voneinander zu lernen.



Ein absolutes Highlight der Begrüßungstage war der Filmabend im Kino Bali, bei dem drei beeindruckende Filme von ELES-Ehemaligen gezeigt wurden: „Trauerweiden“ (Regie: Natalia Sinelnikova, 2017), „Kirschknöchen“ (Regie: Evgenia Gostrev, 2021) und „Waking up in Silence“ (Regie: Mila Zhluktenko, 2023). Dieser besondere Filmabend ermöglichte den Stipendiat*innen, die Werke talentierter Regisseurinnen zu erleben und sich von ihrer kreativen und einfallsreichen Arbeit inspirieren zu lassen. Nach den Filmvorführungen fand ein Gespräch mit den Regisseurinnen statt, bei dem die Teilnehmenden die Gelegenheit hatten, mehr über die Hintergründe und Inspirationen der Filme zu erfahren. Diese einzigartige Veranstaltung trug dazu bei, die Vielfalt und das Talent innerhalb der ELES-Stipendiat*innenschaft zu feiern und den kreativen Austausch zu fördern.

Zum letzten Abend der Begrüßungstage wurden Mitglieder der ELES-Gremien, Vertrauensdozent*innen und Ehemalige ein-

geladen. Die Vertrauensdozent*innen sind erfahrene Wissenschaftler*innen, die den Stipendiat*innen als Ansprechpartner*innen und Mentor*innen zur Verfügung stehen. Die Anwesenheit der Gremienmitglieder, der Vertrauensdozent*innen und Ehemaligen ermöglichte den Stipendiat*innen einen direkten Austausch mit erfahrenen Personen und bot ihnen die Möglichkeit, Fragen zu stellen und Ratschläge zu erhalten.

Insgesamt waren die ELES-Begrüßungstage 2023 eine bereichernde Erfahrung für alle Beteiligten. Die neu aufgenommenen Stipendiat*innen hatten die Möglichkeit, sich kennenzulernen, neue Perspektiven zu gewinnen, sich mit verschiedenen religiösen Traditionen auseinanderzusetzen und das Studienwerk kennenzulernen. Der Austausch mit dem StiRa, den Gremienmitgliedern, Vertrauensdozent*innen und Ehemaligen trug dazu bei, ein starkes Netzwerk aufzubauen und den Stipendiat*innen den bestmöglichen Start in ihre ELES-Förderung zu ermöglichen.



ELES-Stipendiat*innen im Ausland

ELES ermutigt seine Stipendiat*innen, im Ausland zu studieren und/oder zu forschen. Das Studienwerk unterstützt die Geförderten ausdrücklich darin, Pflichtpraktika, Konferenzen oder Famulaturen im Ausland zu absolvieren. ELES legt besonderen Wert darauf, dass die Stipendiat*innen bei geförderten Auslandsaufenthalten Kontakt mit den jüdischen Gemeinschaften des jeweiligen Landes aufnehmen.

Auf den folgenden Seiten berichten drei Stipendiatinnen von ihren Erfahrungen im Ausland.

Auf der Suche nach der rosa Tomate: Joanna in Bulgarien

Joanna war von März bis Mai 2023 mit der ELES-Auslandsförderung auf Feldforschungsreise in Bulgarien. Für ihre Masterarbeit im Fach Ethnographie hat sie verschiedene Orte bereist, um Narrative und Politiken rund um ihr Thema, die bulgarische rosa Tomate, zu sammeln und zu verstehen. Im Interview erzählt sie von ihrer Feldforschung und weshalb ihr Aufenthalt in Bulgarien für sie persönlich wichtig war.

Warum haben Sie für Ihre Feldforschung Bulgarien ausgewählt?

Ich stamme ursprünglich aus Bulgarien. Deshalb war es für mich wichtig, in meinem Herkunftsland zu forschen, um es besser

kennenzulernen und mich wieder mit ihm zu verbinden. So beschloss ich, für meine Masterarbeit Feldforschung in Bulgarien zu betreiben. Außerdem ist Bulgarien aufgrund seiner peripheren Position in Europa ein sehr guter Ort, um Machtdynamiken und Widersprüche in den vorherrschenden politischen Narrativen zu erkennen, wie z. B. die Vorstellungen von Entwicklung, Fortschritt und Wohlstand.

Was untersuchen Sie in Ihrer Feldforschung genau?

Ich untersuche die Politik der alltäglichen Menschen und der alltäglichen Dinge, genauer gesagt die bulgarische rosa Tomate.



In meiner Forschung stelle ich die Frage, ob die gegenwärtig vorherrschende Politik und ihre Konzepte, die ein kulturelles Produkt westeuropäischer und nordamerikanischer weißer männlicher Denker und ihrer sozialen Realitäten sind, problemlos auf andere Gemeinschaften übertragen werden können. Und ob die Dissonanzen, die sich aus einer unreflektierten, universalistischen Anwendung dieser Konzepte auf Gruppen, die als „the other“ (das Andere) markiert werden, als eine der treibenden Kräfte hinter der weltweit zu beobachtenden politischen Entfremdung in Bezug auf die liberale Demokratie verstanden werden kann.

Die rosa Tomate ist ein Alltagsgegenstand mit Bedeutung und Wichtigkeit im bulgarischen Kontext. Sie bietet mir die Möglichkeit, die politische Essenz des alltäglichen Austauschs zu zeigen, denn Essen ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Existenz. Damit möchte ich zur Entwicklung lokaler, zugänglicher politischer Konzepte

beitragen, die die vorherrschenden Machtstrukturen widerspiegeln und die Grundlage für eine Art direkter Demokratie bilden, die auf Einbeziehung, Gemeinschaft und aktiver Beteiligung beruht.

Welche Relevanz hatte der Aufenthalt für Ihr Studium?

Ich stehe kurz vor dem Abschluss meines Masterstudiums der Ethnographie an der Humboldt-Universität Berlin. Als Ethnographin ist es für mich unerlässlich, mit den Menschen vor Ort zusammenzuarbeiten, um soziale Phänomene von einem lokalen Ausgangspunkt aus zu verstehen. Die Feldnotizen aus teilnehmenden Beobachtungen und Interviews, die ich vor Ort gesammelt habe, sind das Herzstück meiner Abschlussarbeit.

Was waren die größten Herausforderungen, auf die Sie im Rahmen Ihres Studiums und Aufenthalts gestoßen sind?

Während der gesamten Reise war es ä-



ßerst schwierig, geeignete Ansprechpartner zu finden, die mir bei meiner Forschung helfen und mich in mein Gebiet einführen konnten. Ich war sehr allein und machte zum ersten Mal eine solche Feldforschung. Kulturell war ich an Bulgarien gewöhnt, ich spreche die Sprache, auch wenn ich Schwierigkeiten mit meinen Sprachkenntnissen hatte. Allerdings hatte ich vorher nie längere Zeit allein in Bulgarien verbracht, vor allem nicht auf dem Land, um mich an die Sprech- und Lebensgewohnheiten zu gewöhnen. Leider begegnete ich bei einigen Gelegenheiten auch hartem Antisemitismus, dem ich zu begegnen versuchte, indem ich meine jüdischen Wurzeln offenbarte und darüber sprach, warum antisemitischen Vorurteile Blödsinn sind.

Was hat Sie besonders beeindruckt?

Am meisten beeindruckt hat mich die Freundlichkeit der Menschen, die mir geholfen und mich aufgenommen haben, und ihr Vertrauen in mich. Auch die Natur ist Gegenstand meines ständigen Staunens.

Haben Sie jüdisches Leben in Bulgarien kennengelernt oder Kontakt zur Gemeinde aufgenommen?

Meine Forschung hatte keinen Bezug zum jüdischen Leben, aber in meiner Freizeit besuchte ich die alten Synagogen in Burgas und Plovdiv, die leider nicht mehr im Betrieb sind. Ich suchte auch nach den Orten meiner jüdischen Vorfahren in Plovdiv, z. B. den berühmten Friseursalon von Tante Erna, die Kunst in Paris erlernte, wohin sie in den 1930er Jahren endgültig auswanderte.

Welches Fazit ziehen Sie aus dieser Zeit?

Die Zeit reicht niemals für das, was ich geplant habe!

Die Fragen stellte **Ulla Menke**.

(Meine) Wurzeln ertanzen: Naomi in Brasilien

Naomi studiert im Bachelorstudiengang Tanz, Kontext, Choreographie am Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz Berlin und befindet sich momentan in Brasilien. An der Universidade Federal do Rio de Janeiro (UFRJ) hat sie die außergewöhnliche Gelegenheit, auf intellektueller, kultureller und körperlicher Ebene Input zu erhalten und ihre neuen Erkenntnisse und Erfahrungen sodann in Berliner Kontexte zurückzubringen.

Naomi, Sie sind für Ihr Studium zu einem längeren Aufenthalt nach Brasilien aufgebrochen. Was war ausschlaggebend für die Wahl dieses Landes?

Ich bin seit April 2023 in Rio de Janeiro, im Rahmen eines Austauschprogramms für Studierende am Institut für Tanz der Universidade Federal do Rio de Janeiro. Ich studiere Tanz und Choreografie an der Universität der Künste Berlin (UdK-HZT). Bei meiner Forschung geht es um das Verhältnis zwischen Tanz, Folklore und Herkunft. Ich selbst bin in Israel geboren und aufgewachsen, aber meine Familie stammt aus Deutschland, Bolivien und Brasilien. Mein Großvater war Berliner, der vor dem Zweiten Weltkrieg nach Bolivien geflohen ist, und meine Großmutter war aus Rio. Sie haben sich hier kennengelernt und haben zusammen Aliyah gemacht. Hier zu sein ist für

mich eine Art und Weise, eine Verbindung zu meinen Wurzeln zu finden, aber ich interessiere mich ebenfalls für die lokale Folklore – Brasilien hat in diesem Sinne eine sehr reiche Kultur. Es gibt so viele unterschiedliche traditionelle und lokale Tänze, die auch von der Wissenschaft untersucht werden. Als ich die UFRJ auf der Liste der Partneruniversitäten meiner Uni fand, wusste ich sofort, dass ich mich für das Austauschprogramm bewerbe.



Worauf haben Sie sich besonders gefreut – und warum?

Für mich waren afro-brasilianische Tänze ohne Zweifel das Aufregendste an Rio. Ich bin zum ersten Mal in Brasilien und hatte schon vorher so viel über sie gehört. Afro-brasilianischer Tanz ist eigentlich Teil einer größeren „Tanzfamilie“, die auf afrikanische Tanzstile zurückgehen und hier von afro-brasilianischen Communities weiterentwickelt wurden. Im vergangenen Semester hatte ich das große Glück, diese näher kennenzulernen, in einem Projekt mit Prof. Xandy Carvalho von der UFRJ, die das Verhältnis zwischen Performance und Candomblé – einer afro-brasilianischen Religion und Kultur – untersucht. Das ist hier auch ein sehr politisiertes Feld innerhalb von Tanz und der Tanzwissenschaft. Gerade in der Sommerpause mache ich afrikanische Tanzkurse auch außerhalb der Uni und liebe es total. Rio hat auch so viel wilde Natur innerhalb der Stadt. Diese Metropole mit ihren 8 Millionen Einwohner*innen hat überraschend

viele Naturparks und Wanderwege, die gut erreichbar sind. Es ist so schön, einfach mal raus aus dem urbanen Chaos zu kommen und Zeit im Tijuca-Wald oder am Strand zu verbringen. Ich habe mich sehr darauf gefreut.

Welchen Eindruck haben Sie vom jüdischen Leben vor Ort gewinnen können?

Die jüdische Community hier ist groß und vielfältig. Es gibt viele Synagogen in der Stadt sowie jüdische Schulen, Jugendbewegungen und kulturelle Einrichtungen. Die Synagoge ganz in meiner Nähe ist die Grande Templo Israelita, die in einem schönen alten Gebäude im Stadtzentrum ihr Zuhause hat. Hashomer Hatzair betreibt einen Ken im Stadtviertel Botafogo. Unter anderem setzt der Ken zahlreiche Sozialprojekte um und pflegt Partnerschaften vor Ort. Ich nehme am Projekt Andorinha teil, eine Zusammenarbeit zwischen Hashomer und dem Casa do Raio Dourado, wo wir uns mit Kindern im Stadtviertel Coelho Neto im Norden der Stadt engagieren.



Was hat Sie überrascht?

Mir war nicht bewusst, wie viele unterschiedliche spirituelle und religiöse Ausrichtungen und Traditionen Brasilien hat. Meinem Eindruck nach ist Spiritualität ein wichtiger Bestandteil dieser Kultur, der in unterschiedlichen Religionen praktiziert wird. Neulich wurde ich eingeladen, an einer Candomblé-Zeremonie der Orixá Oxossi teilzunehmen, die an Terreiro – einem religiösen Zentrum – im Osten Rios stattgefunden hat. Orixá ist die Bezeichnung für ein spirituelles Wesen im Candomblé, und Oxossi ist die Orixá der Natur und der Jagd. Die Zeremonie war eine wunderschöne Feier, die über Stunden ging. Das war einer der bewegendsten Erfahrungen, die ich hier bisher gemacht habe.

Gab es unerwartete Herausforderungen?

Das Allerwichtigste, was man über Rio wissen muss, hat mit der persönlichen Sicherheit zu tun. In Rio sind nicht alle Stadtviertel zu allen Zeiten sicher. Man muss an den meisten



Orten sehr auf seine persönlichen Gegenstände aufpassen und es vermeiden, in leeren Straßen nach Einbruch der Dunkelheit zu sein. Mir alldem bewusst zu sein, musste ich nach meiner Ankunft hier erst lernen.

Sie bleiben zwar noch einige Monate vor Ort. Welches Fazit ziehen Sie bereits jetzt aus dieser Zeit?

Dieser Austausch bereichert mein Studium und meine Forschung ungemein. Ich lerne so viel über meine eigene Wurzel sowie über die lokale Kultur. Diese Erfahrung inspiriert mich sehr, trotz all den Herausforderungen, die das Leben hier mit sich bringt. Auch die sozioökonomische Ungerechtigkeit ist manchmal schwer verdaulich. Die großen Lücken zwischen Arm und Reich zu sehen, schärft meine Perspektive auf unseren Wohlstand und unsere Bequemlichkeit in Europa – wir haben in der Tat so viel. Im kommenden Semester freue ich mich darauf, das Wissen, das ich hier sammle, in meine eigene choreografische Arbeit zu integrieren.

Die Fragen stellte **Rachel de Boor**.
Übersetzung: **Andy Tarrant**.

Tiefliegende Küstenorte: Claire erforscht den Meeresspiegel- anstieg in Wales

Claire promoviert an der Bauhaus-Universität in Weimar im P.hD.-Studiengang Kunst und Design. Sie verbrachte einen Monat in dem walisischen Dorf Fairbourne, um dort am Thema ihres Promotionsprojekts „This was Fairbourne. Rising Seas, Memory and the Imagination“ zu arbeiten. In ihrer künstlerischen Forschung beschäftigt sie sich mit dem Meeresspiegelanstieg und davon betroffenen Küstengemeinden. Sie versucht Zusammenhänge zwischen Ort, Bewohner*innen und Klimawandel aufzuzeigen, um mit künstlerischen Mitteln die Auswirkungen des Meeresspiegelanstieges an einem Ort nicht nur zu thematisieren, sondern vor allem greif- und vorstellbar zu machen.

Claire, welche Relevanz hatte der Aufenthalt für Ihre Promotion?

Ich habe mit meiner Promotion kurz vor der Pandemie begonnen. So konnte ich eine ganze Weile nicht an den Ort meiner Recherche reisen. Im Nachhinein kann ich sagen, dass dies eine zentrale Erfahrung für mich war. Das Dorf vorerst nur virtuell erkunden zu können, hat mich dafür sensibilisiert, was es heißt, den Menschen vor Ort auf Augenhöhe zu begegnen und ein Vertrauensverhältnis zu ihnen aufzubauen. Durch diese Erfahrung bin ich auf das Konzept des Situierens der Wissenschaftsphilosophin Donna J. Haraway aufmerksam geworden. Sie geht von dem



Verständnis aus, dass Wissen immer auch historisch und kulturell geprägt ist, es also nicht nur allgemeingültig und körperlos ist. Dieses Konzept ist für mich in Zeiten der Klimakrise zentral, da es die Auffassung beschreibt, dass Subjekte nicht von ihrer Umgebung getrennt werden können oder nicht unabhängig von ihr existieren.

Fairbourne, ein Dorf mit ca. achthundert Einwohner*innen, hat eine recht dramatische Geschichte hinter sich. Vor ein paar Jahren sprach sich die Regionalregierung dafür aus, dass Fairbourne vor 2054 auf Grund des Meeresspiegelanstiegs abgerissen werden müsse. Die Auswirkungen dieser Entscheidung und die dadurch geschaffene Aufmerksamkeit in der internationalen Presse (eine Zeitung nannte die Anwohner*innen die „möglicherweise ersten Klimaflüchtlinge Großbritanniens“) war dramatisch für die Menschen vor Ort. Hauspreise fielen enorm und in den folgenden Jahren hatten sie mit „Disaster-Tou-

rismus“ und Sensationsjournalismus zu kämpfen. Für meine Recherche bedeutete dies, dass die Menschen vor Ort relativ skeptisch waren, als ich – eine Außenstehende, nicht direkt „Betroffene“ – mich mit ihnen über die Zukunft ihres Dorfes unterhalten wollte.

Es ging mir bei meinem Aufenthalt somit in erster Linie darum, ein Vertrauensverhältnis zu den Menschen vor Ort aufzubauen. Dies ist mir auf unterschiedliche Weise gelungen, unter anderem auch, weil ich eine Veranstaltung im Dorfsaal organisiert habe, bei der ich Anwohner*innen meine Arbeit vorgestellt habe. Ich habe ihnen meine Videoarbeit „Ich kann das Meer von hier nicht sehen“ gezeigt. In dem Video balanciere ich auf einer Küstenschutzanlage und versuche, Bezüge zum größeren Kontext der menschengemachten Wasserkrise zu schaffen und den Meeresspiegelanstieg dadurch greifbarer zu machen. Sie waren sehr neugierig darauf, wie Dorfbewohner



aus Mönkebude in Mecklenburg-Vorpommern (dem zweiten Ort meiner Recherche) mit diesem Thema umgehen. Für meine Arbeit in Fairbourne geht es mir darum, alternative Zukunftsszenarien für das Dorf zu entwickeln.

Wie hat Ihnen das Land gefallen? Was hat Sie besonders beeindruckt?

Die Natur in Fairbourne und Umgebung ist ausgesprochen schön. Es gibt den Eryi (Snowdonia) Nationalpark mit einer eindrucksvollen Gebirgsregion, unter anderem dem Cader Idris, einer der populärsten Berge in Wales. Der Mawddach Fluss mündet an der Nordseite des Dorfes direkt ins Meer und ist Teil des UNESCO-Reservats. Fairbourne scheint als Ort aus der Zeit gefallen, es gibt einen Strand, der sich über mehrere Kilometer einer dramatisch schönen Küste erstreckt, ohne jedoch mit der üblichen touristischen Infrastruktur von Cafés, Läden etc. verbaut zu sein. Die Landschaft hat etwas Monumentales, was diese immer menschenleer erscheinen lässt. Es gibt eine kleine Eisenbahn, die für Touristen durch die Landschaft tuckert und die Menschen, mit denen ich vor Ort gesprochen habe, können sich in vielen Fällen keinen besseren Ort zum Leben vorstellen.

Gab es während Ihres Aufenthaltes ein besonderes Erlebnis für Sie?

An einem Tag bin ich entlang der ehemaligen Salzwiese gejoggt, die zur Landgewinnung trockengelegt wurde. Ich merkte plötzlich, dass diese ziemlich überflutet war,

etwas, das regelmäßig geschieht jedoch an diesem Tag besonders ausgeprägt war. Als ich nochmal hinsah, merkte ich, dass zwei Schafe aneinander gekauert auf einer ganz kleinen Anhöhe komplett bis zum Kopf im Wasser standen. Ich machte mir Sorgen um die Tiere und überlegte, was ich unternehmen könnte. Zum Glück lief das Wasser relativ schnell wieder ab, aber das Bild wirkte in meiner Erinnerung stark nach, besonders, da ich zum Thema des Meeresspiegelanstiegs arbeite.

Vor meinem Aufenthalt habe ich mich gefragt, wie es sein wird, einen Monat am Meer zu wohnen. Gewöhne ich mich schnell an die Landschaft? Das Gegenteil war der Fall. Ich war jedem Tag im Meer baden, auch als es kälter wurde, wodurch ich nun per Zufall sozusagen zur Winterschwimmerin wurde. Diese intensive Erfahrung von Wasser ist auch für meine Forschung wichtig geworden.

Die Fragen stellte **Rachel de Boor**.



IDEELLES FÖRDER- PROGRAMM



Ideelles Förderprogramm

Die ideale Förderung ist das Herzstück der Arbeit von ELES. Das umfassende Programm von Kollegs, Akademien, Seminare und Veranstaltungen ermöglicht den Stipendiat*innen, jüdische Identität, Verantwortungsbewusstsein und Dialogfähigkeit auszubilden und zu stärken. Die Vielfalt der Angebote spiegelt die Vielfalt der Stipendiat*innenschaft und trägt ihrem Wunsch Rechnung, eine Gemeinschaft zu bilden, die ihre Wirkkraft auch durch ein internes Netzwerk stärken kann. Die Stipendiat*innen können sich in den interdisziplinären Veranstaltungen fachübergreifend austauschen und Themen der Gegenwart im Umfeld der eigenen religiösen Tradition reflektieren.

Das ideale Förderprogramm wird vom Programmausschuss verantwortet. Seine Mitglieder werden aus den Reihen des Beirats gewählt. Der Programmausschuss diskutiert die eingereichten Kollegvorschläge, erweitert Fragestellungen oder präzisiert sie. Auf der Grundlage der vom Ausschuss beschlossenen Kollegthemen gestaltet die ELES-Geschäftsstelle schließlich das ideale Förderprogramm.

Zu den bewährten, wiederkehrenden Formaten gehört Forum für Promovierende. Es ist wichtiger und etablierter Teil der idealen Förderung. Das zweimal im Jahr stattfindende Forum ermöglicht Doktorand*innen, ihre Arbeiten in Kurzreferaten vorzustellen

und in Kleingruppen oder im Plenum zu diskutieren. Die Promovierenden tauschen sich darüber hinaus über Fragen und Probleme im Kontext des Promovierens aus.

Die Praxiskollegs sollen die religiöse Identität unserer Stipendiat*innen fördern und sind ein wesentlicher Bestandteil des ideellen Förderprogramms. Eine gemeinsame Shabbatfeier – schließlich ist der Shabbat sein zentraler und für das Judentum konstitutiver Feiertag – mit inhaltlicher Einführung ist Basis der Kollegs. Die Stipendiat*innen erhalten dabei Einblicke in die Unterschiede und Gemeinsamkeiten jüdischer Denominationen.

Regelmäßig bietet ELES Kollegs in Kooperation mit dem Zentralrat der Juden in Deutschland und mit den anderen Studienwerken an. Die Kooperationskollegs im In- und Ausland ermöglichen den Stipendiat*innen von ELES, sich mit Jüdinnen und Juden, aber auch mit jungen Menschen anderer Religion oder politischer Meinung auszutauschen.

In 2020 hat ELES ein neues, wichtiges Programm aufgesetzt: „Nie wieder!? Gemeinsam gegen Antisemitismus & für eine plurale Gesellschaft“. Mittlerweile ist „Nie wieder!?“ Bestandteil unseres ideellen Förderprogramms, richtet sich aber vor allem auch an die Stipendiat*innen der anderen Begabtenförderwerke.

Misrachim – Jüdisches Leben im Nahen Osten und Nordafrika

05. bis 07.03.2023 in Frankfurt/M.

Kooperation mit dem Zentralrat der Juden und der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg

Im Fokus des Kollegs standen misrachische, oder anders östliche Juden*Jüdinnen. Diese wurden auf unterschiedlichste Art und Weise beleuchtet. Die Thematiken wurden den Teilnehmenden sowohl durch Vorträge als auch durch Text- und Filmarbeit nähergebracht. Folgende Themen wurden behandelt: Geschichte, Herkunft, Kultur, Sprache der Misrachim, Politik, (Migrations-)erfahrungen in Israel und misrachische Frauen.

Allen Teilnehmer*innen war gemein, dass sie ihr Wissen über Misrachim vertiefen wollten. Einige hatten bis dato kaum Berührungspunkte mit dem misrachischen Judentum, sondern eher mit dem aschkenasischen Judentum. Einige Teilnehmenden hatten ein besonderes Interesse an dem Kolleg, da sie selbst misrachische Wurzeln haben und mehr über diese erfahren wollten.

Am ersten Tag wurden vor allem die Grundlagen für das Seminar gelegt. Der Begriff Misrachim wurde definiert und es wurde aufgezeigt, wie divers Misrachim sind und dass sie aus unterschiedlichsten Ländern stammen.

Am zweiten Tag befassten uns zunächst mit dem jüdischen Leben in Marokko, anschließend mit dem jüdischen Leben im Nahen Osten und Nordafrika vor 1948, also vor der Staatsgründung Israels. Hierfür wurden Texte von Chayyim Ben-Kiki, Elyahu Elyashar und Jaqueline Kahanoff erarbeitet. In einem Vortrag wurden die Rechte der Frauen im Verlaufe der israelischen Staatsgeschichte skizziert und misrachische Frauen thematisiert. Ein Thema war hier unter anderem die Stereotype zu misrachischen Frauen in Israel.

Am Abend begaben wir uns in die Frankfurter Synagoge, um dort der Megilat-Lesung beizuwohnen, da Purim begann. Nach der Lesung schauten wir noch eine Folge der Serie „Der Club“, in der es um es jüdisches Leben in der Türkei ging. Zu dieser Serie wurden Fragen gestellt und diese wurden fachkundig beantwortet.

Am letzten Tag befassten wir uns mit jüdischem Leben im Irak. Außerdem wurde ein näherer Blick auf die politische Vergangenheit und Gegenwart Israels geworfen und inwiefern Misrachim in jener eine Rolle spielen, zum Beispiel als Wähler*innen.

Der Aufstand im Warschauer Ghetto 1943 – Geschichte und Nachleben jüdischer Widerständigkeit

digital im Mai 2023

Am 19. April 1943 erhoben sich jüdische Widerstandsorganisationen im Warschauer Ghetto gegen die deutschen Besatzer. Während der rund vier Wochen dauernden Kämpfe wurden mehr als 56.000 Jüdinnen und Juden von SS- und Polizeieinheiten ermordet oder in Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert. Der Aufstand wurde brutal niedergeschlagen. Nach dem Krieg spielte der Aufstand in der Erinnerungskultur Israels aber auch der Jüdinnen und Juden weltweit eine zentrale Rolle. Er wurde zum Symbol jüdischen Widerstands gegen die Nationalsozialist*innen und jüdischer Wehrhaftigkeit im Allgemeinen. Die Kämpfer*innen aus dem Warschauer Ghetto wurden als Heldinnen und Helden erinnert.

Anlässlich des 80. Jahrestags der Ereignisse widmeten wir uns in einem digitalen Seminar dem Aufstand im Warschauer Ghetto. Das Online-Format richtete sich insbesondere an Stipendiat*innen im Ausland. Das Ziel des Kollegs war es, sich historisches Grundlagenwissen zum Aufstand anzueignen und die erinnerungspolitische Bedeutung des Aufstandes historisch-kritisch zu beleuchten. Dazu lasen die Teilnehmenden am ersten Seminartag

unterschiedliche Texte in Kleingruppen und arbeiten heraus, inwiefern das lange Zeit vorherrschende Narrativ des Aufstandes politisch geprägt war. Denn die revisionistischen Kämpfer*innen spielten trotz ihrer Bedeutung während des Aufstands im Gedenken lange kaum eine Rolle. ELES-Stipendiat Benjamin Zinvirt hielt einen Vortrag zur moralischen Bewertung des Aufstandes.

In der zweiten Session hat Dr. Tom Navon vom Dubnow-Institut in einem Vortrag die unterschiedlichen Jugendorganisationen beleuchtet, aus denen die Aufständischen hervorgingen. Diskutiert wurde insbesondere der starke Zusammenhalt der Kämpfer*innen und inwiefern dieser mit deren jüdischer Identität und politischen Überzeugungen zu erklären war.

In einer Session zum Film „Uprising“ aus dem Jahr 2001 hat Dr. Lea Wohl von Habelberg von der Filmuniversität Babelsberg zunächst die Kollegteilnehmenden allgemein in das Feld der Filmanalyse und die Macht von Bildern eingeführt. Anschließend wurden Sequenzen aus dem Film genauer betrachtet und diskutiert. Auch hier lag der Interessensfokus auf der Frage, wie bestimmte Narrative von Geschichte erzeugt werden.

Abgeschlossen wurde das Kolleg mit einer Session zur aktuellen Berichterstattung zum Warschauer Ghetto Aufstandes. Im Zuge des 80. Jahrestags der Ereignisse gab es viele Artikel und Publikationen zum Thema. In Kleingruppen wurde daher anhand ausgewählter Zeitungsartikel der aktuelle Blick auf die historischen Ereignisse herausgearbeitet.

Über die Bewertung des Online-Formats herrschte innerhalb der Gruppe keine Einigkeit. Einigen fehlte der persönliche Austausch, anderen ermöglichte das Format überhaupt erst die Teilnahme. Das Seminar bot den Teilnehmenden insgesamt aber eine tiefgehende Auseinandersetzung mit dem Aufstand im Warschauer Ghetto und seiner Bedeutung für die jüdische Geschichte. Die verschiedenen Formate wie Textarbeit, Vorträge, Workshops und Diskussionen ermöglichten einen vielfältigen Zugang zum Thema.



Zeitenwende: neue Zeiten – neue Wege?

25. bis 27.05.2023 in Wien

Kooperation mit der Friedrich Ebert Stiftung und dem Avicenna-Studienwerk

Das Kooperationsseminar begann mit einer spielerischen Einführung, gefolgt von dem ersten thematischen Programmpunkt, „Zeitenwende und Sicherheitspolitik“ mit dem Politikwissenschaftler und Leiter des FES-Büros in Wien, Christos Katsioulis. Im ersten Programmpunkt ging es um die Sichtweisen verschiedener Bevölkerungsgruppen in Europa auf den Krieg in der Ukraine, den Willen, die Ukraine stärker zu unterstützen und wo dieser Wille auf Grenzen stößt.

Am Nachmittag folgte eine Besichtigung des österreichischen Parlaments und eine Diskussionsrunde mit der internationalen Sekretärin der SPÖ, Maria Maltschnig. Hier ging es um die bequeme geopolitische Lage Österreichs (umgeben von europäischen Verbündeten; im starken Kontrast mit der geopolitischen Lage Israels), die sich darauf stützende umstrittene „Neutralität Österreichs“ und der innenpolitische Umgang mit einer starken rechtspopulistischen Partei.

Am nächsten Tag besuchten wir das Climate Lab in Wien, in dem wir einen Vortrag zur Klimakrise beiwohnten. Am Nachmittag folgten ein optionaler Moschee-Besuch und eine Diskussion über „Zeitenwende

und feministische Außenpolitik“. Hier lag der Fokus auf den neu vorgestellten Leitlinien der Bundesregierung bezüglich feministischer Außenpolitik, aber auch über die diversen Rollen von Frauen im Krieg.

Am letzten Tag fand ein Vortrag von Susanne Wixforth, stellvertretende Leiterin der Abteilung Wirtschaftspolitik der Arbeiterkammer Wien, statt. Dank ihres großen Wissens- und Erfahrungsschatzes waren ihr Vortrag und die anschließende Diskussion bezüglich Wirtschaftskrisen und ökonomischen Herausforderungen eine große Bereicherung.

Grundsätzlich war die Stimmung fröhlich und aufgeschlossen. Teilnehmer*innen waren interessiert daran, sich auszutauschen und gemeinsam zu lernen. Neben den formalen Veranstaltungspunkten gab es genügend Zeit, sich beim Essen oder bei einem Kneipenbesuch kennenzulernen.

Kunstkolleg

„Diskriminierungskritik und ästhetische Praxis“

21. bis 24.05.2023 in Rheinsberg

Vom 21. bis zum 24. Mai 2023 fand in der Musikakademie Rheinsberg das diesjährige Kunstkolleg mit dem Thema „Diskriminierungskritik und ästhetische Praxis“ statt. Unter der Leitung von Daniel Laufer und Natalie Grabs, begleitet von der Stipendiatin Lili Zahavi, versammelten sich acht motivierte Stipendiat*innen, um sich intensiv mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Das Seminar präsentierte eine eindrucksvolle Palette an Referent*innen, zu denen Jakob Baier, Stella Leder und Beiratsmitglied Max Czollek und gehörten. Sie brachten ihr fundiertes Fachwissen und ihre Erfahrungen zu den Themen Diskriminierung, Kunstfreiheit und Antisemitismus auf dem Kolleg ein. Die Diskussionen und Lerninhalte konzentrierten sich auf die Entwicklung von Gegenstrategien und die Möglichkeiten ästhetischer Praxis Antisemitismus entgegenzuwirken.

Während des Seminars wurden zwei spannende Case Studies von den Stipendiat*innen bearbeitet. Das erste Fallbeispiel befasste sich mit der kontroversen Debatte um die Aufführung von Rainer Werner Fassbinders Stück „Der Müll, die Stadt und der Tod“. Die Teilnehmer*innen analysierten die verschiedenen Perspektiven und diskutierten intensiv über Kunstfreiheit, Zensur und die Rolle von Ästhetik in gesellschaftlichen

Debatten aus jüdischer Perspektive. Die zweite Case Study befasste sich mit der Diskussion rund um die Kunstaktion „Sucht nach uns“ des Zentrums für politische Schönheit. Hier wurden vor allem die ethischen Aspekte dieser kontroversen Kunstaktion beleuchtet.

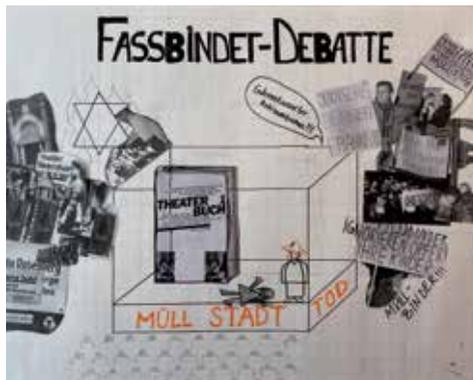
Die Stipendiat*innen hatten auch die Möglichkeit, Max Czollek bei einer öffentlichen Lesung aus seinem neuesten Buch „Versöhnungstheater“ im Kurt Tucholsky Museum zu erleben. Diese Veranstaltung bot einen weiteren Einblick in die aktuellen Diskurse der ästhetischen Praxis.



Ein besonderes Highlight des Seminars war die Unterkunft in der Musikakademie, die direkt am malerischen Grienericksee gelegen ist. Die inspirierende Umgebung trug zur positiven Stimmung bei. Während des gesamten Seminars war die Atmosphäre äußerst positiv und geprägt von Wertschätzung und Offenheit. Die Stipendiat*innen hatten die Möglichkeit, ihre Gedanken und Meinungen frei zu äußern, was zu bereichernden Diskussionen führte.

Als eine der Schlussfolgerungen des Seminars wurde deutlich, dass die Auseinandersetzung mit Kunstfreiheit und Diskriminierungskritik eine aktuell wichtige und relevante Thematik ist, unabhängig von den individuellen Studienschwerpunkten der Stipendiat*innen.

Das Kolleg bot eine wertvolle Plattform für den Austausch von Ideen, die Vertiefung des Wissens und die Entwicklung neuer Perspektiven für die Teilnehmenden. Die Stipendiat*innen kehrten mit einem erweiterten Verständnis für die Rolle der Kunst in der Gesellschaft zurück.



Summer School „Jüdische Geschichte und Gegenwart im Film“

13. bis 18.06.2023 in Berlin und Potsdam

Kooperation mit dem Zentralrat der Juden, dem Jüdischen Filmfestival Berlin Brandenburg und der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf

Eine Gruppe von 32 Teilnehmer*innen, darunter 23 ELES-Stipendiat*innen, besuchte vom 13. bis 18. Juni die Summer School. Sechs Tage lang befassten sich die Teilnehmenden in Workshops, Vorträgen, Filmgesprächen und Diskussionen mit jüdischer Geschichte im Film und der Vielfalt jüdischen Lebens auf der ganzen Welt. Die Summer School fand zum zweiten Mal im Rahmen des Jüdischen Filmfestival Berlin Brandenburg statt. Prof. Dr. Doron Kiesel (Zentralrat der Juden in Deutschland) und Dr. Lea Wohl von Haselberg (Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf) leiteten das umfang-

reiche Programm und moderierten die regen Diskussionen.

An diesen lernintensiven und gut strukturierten Tagen bekamen die Teilnehmer*innen die Möglichkeit, an medienwissenschaftlichen Vorträgen und Workshops zu Themen wie „Was ist jüdische Filmgeschichte?“, „Filmanalyse“, „Filmische Erinnerung an die Shoah“, „Jüdische Pioniere und die Frühzeit des Kinos“ teilzunehmen. Das Programm beinhaltete zudem die Vorstellung aktueller Forschungsprojekte und den Austausch mit Filmschaffenden und Filmforscher*innen wie Ofir Raul Graizer (Regisseur AMERICA und THE CAKEMAKER), Bernd Buder (Programmdirektor des JFBB), Christiane von Wahlert (Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung). In den Gesprächen mit Kurator*innen und Mitgliedern



des Programmkollektivs des JFBB erhielten die Teilnehmenden tiefe Einblicke in den Alltag eines Filmfestivals.

An den Nachmittagen schauten die Teilnehmenden an vier Spielstätten in Berlin und Potsdam Filme des Festivalprogramms, die am nächsten Tag zuerst in kleinen Arbeitsgruppen und anschließend gemeinsam reflektiert und diskutiert wurden. Die Stipendiat*innen haben insgesamt 13 Filme gesehen und besprochen. Zudem wurden weitere fünf Kurzfilme bei der Eröffnung des Filmfestivals gezeigt. Nach einigen Filmen gab es die Gelegenheit, die Filmemacher*innen und Schauspieler*innen zu treffen und ins Gespräch zu kommen.

Wir bedanken uns beim Zentralrat und beim JFBB herzlichst für diese wunderbare Kooperation und eine sehr gelungene Summer School!



Forum für Promovierende

19. bis 21.06.2023 in Gollwitz

Das Forum für Promovierende stand in diesem Jahr ganz im Zeichen der Frage „Promovieren – und dann?!“. Ziel war es, den Austausch und die Vernetzung der 15 teilnehmenden Stipendiatinnen untereinander zu fördern und ihnen dabei zu helfen, Perspektiven für die Zeit nach der Promotion zu entwickeln. Dabei sollte auch der Zusammensetzung der Teilnehmenden Rechnung getragen werden, die erstmals ausschließlich weiblich waren. So sollten nicht nur allgemeine Themen rund um die Karriereorientierung für Promovierende besprochen, sondern auch speziell die Herausforderungen von Frauen in Wissenschaft und Beruf thematisiert werden.

Um eben dafür eine vertrauensvolle Grundlage zu legen, wurde der erste von drei Seminartagen zum Kennenlernen und für den ersten persönlichen wie fachlichen Austausch genutzt. Mittels der Methode der Kollegialen Beratung wurde der anschließende Abend für eine erste intensive, methodengeleitete Beschäftigung mit den Herausforderungen des Promovierens genutzt, die von vielen Teilnehmerinnen als äußerst hilfreich und gewinnbringend empfunden wurde.

Am folgenden Tag beschäftigten sich die Teilnehmerinnen schließlich in einem Ganztagesworkshop bzw. Coachinar mit ihren individuellen Wünschen und Zielen hinsichtlich der Zeit nach der Promotion. Inhaltlich und methodisch begleitet wurden sie dabei von Verena Michl, Systemische Coachin und Beraterin von wetransform.berlin, die mit ihrer Expertise und praxisnahen Ansätzen neue Zugänge und Möglichkeiten eröffnete. Dabei ging es insbesondere darum, die Teilnehmerinnen zu befähigen, ihre individuellen Stärken und Ressourcen zu erkennen, persönliche Karriereanker zu bestimmen oder auch das eigene



Unterstützer*innennetzwerk zu benennen. Als besonders positiv wurde im Nachgang zu diesem intensiven Tag der offene und unterstützende Austausch zwischen den Stipendiatinnen wahrgenommen. Es entstanden wertvolle Gespräche und Netzwerke, die auch über das Seminar hinaus von Bedeutung sind.

Zum Abschluss des Forums hatten die Teilnehmerinnen am letzten Tag wie immer die Möglichkeit, ihre Promotionsthemen individuell genauer vorzustellen und aus dem Plenum wertvolles Feedback sowie Anregungen zu aktuellen Herausforderungen zu erhalten. Ein wunderbarer Abschluss von drei intensiven wie inspirierenden Tagen in der sommerlichen Idylle Brandenburgs.

Wir danken der Begegnungsstätte Schloss Gollwitz, die den Teilnehmerinnen den perfekten Rahmen für eine vertrauensvolle und geschützte Gesprächsatmosphäre bot, in der Fragen und Anliegen offen diskutiert werden konnten. Darüber hinaus danken wir Verena Michl für ihren wertvollen Input und ihre professionelle Begleitung während des Seminars. Ein besonderer Dank gilt den Stipendiatinnen für die Bereitschaft zum offenen und konstruktiven Austausch.



Geschichte und Analyse des Antiziganismus – ein Einführungsseminar

25. bis 27.07.2023 in Berlin

Antiziganismus ist in Deutschland und Europa weit verbreitet. Unterschiedliche Studien belegen, dass 25 bis 55 Prozent der deutschen Bevölkerung antiziganistische Ressentiments hegen. Der Porajmos, die systematische Vernichtung der Sinti*zze und Rom*nja durch die Nationalsozialisten, spielt in der deutschen Erinnerungskultur nur eine untergeordnete Rolle. Diese Lücke im Bewusstsein sollte geschlossen werden – so die gemeinsame Überzeugung der Teilnehmenden des Seminars.

Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, sich über die historischen Wurzeln und die aktuellen Ausprägungen des Antiziganismus' auszutauschen. Dabei wurden nicht nur die negativen Vorurteile und Stereotypen beleuchtet, sondern auch die gesellschaftlichen und politischen Dimensionen des Problems analysiert. Der Besuch der Gedenkstätte Zwangslager Berlin-Marzahn ermöglichte den Teilnehmenden, sich intensiv mit Petra Rosenberg, der Vorsitzenden des Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg, auszutauschen. Dieser Austausch bot wertvolle Einblicke in die Erfahrungen und Perspektiven der Betroffenen.

Die Inputvorträge von Expert*innen und Organisationen, wie dem Bildungsforum gegen Antiziganismus und der Melde- und Informationsstelle Antiziganismus, lieferten wertvolles Hintergrundwissen und ermöglichten es den Teilnehmenden, einen umfassenden Einblick in das Thema zu gewinnen. Besonders

hervorzuheben ist der spontane Einsatz des Aktivistin und Filmemachers Kamil Majchrzak, der einen krankheitsbedingten Ausfall eines anderen Referenten kurzerhand aufging und gemeinsam mit der Gruppe über seine unterschiedlichen Initiativen diskutierte. ELES-Stipendiat Kai Schubert versuchte sich wiederum an einer Gegenüberstellung der Phänomene Antisemitismus und Antiziganismus. Neben analytischen Unterschieden bestehen viele Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Ideologien. Und insbesondere die systematische Verfolgung von Sinti*zze und Rom*nja unter den Nationalsozialisten sowie die Kontinuitäten in der Bundesrepublik erinnerten die Teilnehmenden an die jüdische Verfolgungsgeschichte.

Rabbinerin Rebecca Blady komplementierte das Programm mit einem sehr gelungenen Shior zum Thema Solidarität und Resilienz.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Einführungsseminar einen gelungenen Einstieg in das komplexe Thema Antiziganismus bot. Die Teilnehmenden erkannten dabei nicht nur die Dringlichkeit, sondern auch die Notwendigkeit, sich aus jüdischer Perspektive aktiv im Kampf gegen Antiziganismus zu engagieren. Das Seminar hinterließ bei allen Teilnehmenden einen nachhaltigen Eindruck und motivierte sie, ihren Beitrag zur Bekämpfung dieses gesellschaftlichen Problems zu leisten.

Sommerakademie der Begabtenförderwerke: „Der Wert der Demokratie“

27.08. bis 03.09.2023 in Schwerte

Die gemeinsame Sommerakademie der Werke fand 2023 im nordrhein-westfälischen Schwerte statt. Federführend organisiert wurde die Akademie vom evangelischen Studienwerk Villigst im gleichnamigen Tagungshaus „Villigst“. ELES unterstützte hierbei als Kooperationspartner. Die Leiterinnen der beiden Werke, Friederike Faß (Villigst) und Dr. Michal Or (ELES), eröffneten die Akademie gemeinsam.

Die Sommerakademie umfasst traditionell Wochenseminare zu einem zeitaktuellen politischen Thema sowie ein umfangreiches Rahmenprogramm aus Exkursionen, Begegnungsforen und politischen Diskussionsveranstaltungen. Leitthema der Akademie 2023 war dabei der „Wert der Demokratie“.

Gemeinsam mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS) bot ELES das Wochen-seminar „Solidarisch aus der Krise“ an. Zehn Stipendiat*innen aus verschiedenen Begabtenförderungswerken befassten sich in diesem Rahmen eine Woche lang mit unterschiedlichen gesellschaftlichen und ideologischen Krisensymptomen. Hierfür luden die RLS und ELES verschiedene Referent*innen ein: Prof. Dr. Stephan Lessenich (Direktor des Instituts für Sozialforschung, Frankfurt a. M.) führte in die Dialektik und Krisenhaftigkeit

der Demokratie ein, die Autorin und Netzaktivistin Katharina Nocun thematisierte die sozialpsychologische und gesellschaftliche Funktionsweise von Verschwörungstheorien. Darüber hinaus gab die Journalistin und Kulturwissenschaftlerin Anastasia Tikhomirova einen Workshop zu antislawischem Rassismus und Veronika Kracher von der Amadeu Antonio Stiftung diskutierte mit den Stipendiat*innen das Phänomen des Antifeminismus. Schließlich stellte Irina Ginsburg von der Beratungsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung „OFEK“ Bewältigungsstrategien am Beispiel antisemitischer Gewalterfahrungen vor. Diese inhaltlichen Schwerpunkte wurden im zweiten Teil des Wochenseminars von den Stipendiat*innen gemeinsam im Plenum lösungsorientiert diskutiert.

Zum Abschluss der Sommerakademie lud ELES-Rabbiner Maximilian Feldhake zu einer gemeinsamen Kabbalat Schabbat-Feier ein, an der Stipendiat*innen aller Begabtenförderungswerke teilnahmen.

Wir danken allen Stipendiat*innen für den regen Austausch und die engagierte Teilnahme an unserem Wochenseminar sowie dem evangelischen Studienwerk Villigst für die federführende Ausrichtung dieser gelungenen und anregenden Sommerakademie!

Jüdische Narrative der Künstliche Intelligenz – KI aus jüdischer Perspektive

11. bis 14.09.2023 in Neversdorf

Der Golem gilt als eine der ersten Formen der Künstlichen Intelligenz. Bereits im Talmud ist die Erschaffung Adams in der Form beschrieben, dass er wie ein Golem aus einem formlosen Brocken gestaltet worden sei. Größere Verbreitung erhielt die aus Lehm und Ton gebaute und mittels kabbalistischer Rituale zum Leben erweckte Statue durch die Legende des Prager Golems ab 1580. Damit begründete sich der jüdische Mythos des Golems als Helfer, Gefährte oder auch Retter einer jüdischen Gemeinde in Gefahr.

Vom 11. bis 14. September wagten ELES-Stipendiat*innen im holsteinischen Neversdorf die Reise durch die Kulturgeschichte der künstlichen Intelligenz aus jüdischer Perspektive, an dessen Anfang und Ende die modernen Golems der KI-Forschung stehen – mit ihrem Potential zu helfen, aber auch, außer Kontrolle zu geraten.

Im Mittelpunkt standen dabei zunächst die jüdische Mythologie über den Golem und mögliche neue Betrachtungen des Golems als eine der frühesten ‚Schöpfungen‘ künstlicher Intelligenz. Anhand von Texten u. a. von Gershom Sholem und Moshe Idel erweiterten die Teilnehmenden ihr Wissen von den Vorstellungen der Erschaffung eines künstlichen Wesens zu den verschiedenen Zeiten und vertieften ihr Verständnis für die

kulturellen und religiösen Hintergründe des künstlichen Anthropoiden. Besonders interessant war die Betrachtung der sozialen Funktion des Golems, der in vielen Erzählungen als Beschützer der jüdischen Gemeinschaft dargestellt wird. Dabei wurde deutlich, dass Künstliche Intelligenz nicht nur technologische Fortschritte ermöglicht, sondern auch eine kulturelle und soziale Dimension besitzt.

Ein weiterer Schwerpunkt der Veranstaltung war die Auseinandersetzung mit ethischen Aspekten der Künstlichen Intelligenz. Hierzu wurde Lajla Fetic eingeladen, Senior Expertin im Bereich Tech Governance und Digital Policy. In ihrem Vortrag zum Thema „KI und Gemeinwohl – Wie passt das zusammen?“ sprach Fetic über die sozialen Auswirkungen von KI und betonte die Notwendigkeit einer effektiven KI-Governance und Regulierung. Im Gespräch mit den Stipendiat*innen bezeichnete Fetic Ethik als eine Dialogdisziplin und forderte Transparenz sowie die Offenlegung von Algorithmen. Die Stipendiat*innen reflektierten dabei auch die unternehmerische Verantwortung im Kontext der technologischen Entwicklungen. Im Anschluss daran gewährten die Stipendiat*innen Rahel Gubser und Michael Ackermann Einblicke in ihre Projekte rund um KI und Ethik. So berichtete Michael über

den Einsatz von Chatbots an Universitäten zur Entwicklung von Unterstützungsangeboten für Studierende, während Rahel Details ihres Promotionsprojekts aus der klinischen Praxis vorstellte und darin u. a. die ethischen Implikationen von KI Readiness aus philosophischer Perspektive erläuterte.

Der dritte Kollegtag stand ganz im Zeichen der Kunst und beleuchtete explizit die Rezeption des Golems in Film, Literatur und bildender Kunst. So erörterten die Teilnehmenden Beispiele aus der Literatur, von Achim von Arnims „Isabella von Ägypten“ (1812) über Gustav Meyrinks Meisterwerk „Der Golem“ (1905) bis hin zur Wiederentdeckung jüdischer Kunst nach der Shoah und der Darstellung des Golems als Figur des Widerstands im Prag der 1980er Jahre. Darüber hinaus gewährte ELES-Stipendiatin Jennifer Morgulis spannende Einblicke in ihr eigenes Kunstprojekt, in dem sie sich bildnerisch mit der Golem-Figur auseinandersetzt. Den Abschluss des Themenbereichs bildete der Besuch der Sonderausstellung „CAN YOU HEAR IT? Musik und Künstliche Intelligenz“ im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg.

Den letzten Kollegtag nutzten die Stipendiat*innen schließlich für eine intensive Beschäftigung mit den technologischen Errungenschaften von KI am Beispiel von ChatGPT. Yaron Goldstein, ehemaliger Datenberater bei Google International und selbst ernannter ChatGPT-Enthusiast, gab in seinem Workshop „Durchbruch 1932-2022: Wie wir jetzt alle KI nutzen sollten“ zunächst einen theoretischen Überblick über die Geschichte des Chatbots, um anschließend tiefere

Einblicke in die Nutzung und Funktionsweise von ChatGPT zu gewähren. Dabei diskutierte er die potenziellen Anwendungsfelder und Vorteile neuer Entwicklungen in der KI mit den Stipendiat*innen und ermutigte sie, über die individuelle Nutzung dieser neuen Technologie nachzudenken. Im Anschluss hatten die Stipendiat*innen die Gelegenheit, selbst erste oder vertiefende Schritte im Umgang mit der Plattform zu wagen.

Das Kolleg wurde unterstützt von Rabbinatsanwärter Daniel Batyrev, der mit seinem Angebot zum morgendlichen Shacharit, dem täglichen Schofarblasen und einem spannenden Shiur über den „Freien Willen vom Talmud bis zur Chaostheorie“ für eine gelungene und lebendige religiöse Begleitung sorgte.

Insgesamt boten die vier Tage Raum für eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema KI aus jüdischer Perspektive sowie für den interdisziplinären Austausch über ethische Fragestellungen und praktische Anwendungen von Künstlicher Intelligenz.



Praxiskolleg:

„Jüdische Identität und jüdisches Leben heute“

07. bis 10.09.2023 in Heidelberg

Vier Tage lang lernten und diskutierten zehn ELES-Stipendiat*innen gemeinsam mit Rabbiner Max Feldhake, Rabbiner Shaul Friberg, Rabbiner Igor Itkin und Kollegleiterin Elena Lammok über Themen rund um jüdische Identität und heutiges jüdisches Leben. Das Kolleg fand in den Räumlichkeiten der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg statt, wo die Gruppe sehr freundlich empfangen und betreut wurde.

Spannende Vorträge von zwei Professor*innen der Hochschule bereicherten das Kolleg inhaltlich: Prof. Dr. Johannes Becke referierte über die aktuelle politische Krise in Israel und Rabbinerin Prof. Dr. Birgit Klein hielt einen Vortrag über Ökologie und Natur

als Zugänge zur jüdischen Identität.

Sowohl allgemeine als auch tiefgehende Fragen rund um jüdische Identität wurden behandelt. Die Stipendiat*innen haben komplexe und oft sehr persönliche Erfahrungen und Perspektiven zum Thema jüdischer Identität beleuchtet. Sowohl Rabbiner Itkin als auch Rabbiner Feldhake haben das Thema von „patrilinearen Juden“ aufgegriffen und jeweils einen Schiur gehalten.

Rabbiner Feldhake hat den egalitären Kabbalat Schabbat Gottesdienst in der Hochschule geleitet. Die jüdische Gemeinde in Heidelberg hat die Gruppe dann am Schabbatmorgen herzlich zu sich eingeladen. Der Ortsrabbiner, Rabbiner Pawel-



zyk-Kissin, und seine Frau haben es sich nicht nehmen lassen und für die Gruppe nach dem Schacharit eine Stadtführung durch das jüdische Heidelberg organisiert und durchgeführt.

Die Teilnehmer*innen fanden besonders spannend, dass das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet wurde. So entstanden lebhaftes Diskussionen und Austausch von praktischen Erfahrungen. Die Gruppendynamik war super und alle Teilnehmer*innen verbrachten eine großartige Zeit zusammen, besonders

am Schabbat. Der praktische Ansatz des Kollegs zeigte sich auch im gemeinschaftlichen Challotbacken. Den Abschluss des Hauptprogramms bot die gemeinsame feierliche Hawdalah-Zeremonie im Innenhof der Hochschule.

Besonderes Lob gilt der Verpflegung in der Hochschule. Das Personal der koscheren Hochschul- Mensa hat hervorragend gekocht und alle Teilnehmer*innen fanden das Essen ausgesprochen schmackhaft, üppig und sättigend.



Einwandern. Auswandern. Jüdische Migrationserzählungen & -biographien

13. bis 16.11.2023 in Neversdorf

Das Kolleg „Einwandern. Auswandern. Jüdische Migrationserzählungen & -biographien“ hatte ein vielfältiges Programm, das sich dem Thema der Migration und Wanderschaft im Judentum mit akademischen, künstlerischen, selbstreflexiven und religiösen Ansätzen näherte. ELES-Stipendiat*innen lasen gemeinsam mit Kollegleiterin Ulla Menke jüdische (Migrations-)literatur, diskutierten über Diaspora und Mehrsprachigkeit, erweiterten ihr Wissen über das jüdische Exil in China, der Türkei und den USA.

Anhand verschiedener akademischer Texte und zweier Wissenschaftspodcasts untersuchten wir die Begriffe hybride Identitäten, Diaspora, Transnationalität und das Phänomen der Mehrsprachigkeit. Wir diskutierten die Rolle von Gender im Migrationsprozess und überlegten, inwiefern man (berufliche) Fähigkeiten im Immigrationsland einsetzen und auch, ob die Erfahrung der Migration politischen Aktivismus befördern kann.

Rabbiner Isak Aasvestad bot einen Schacharit an und forschte mit den Teilnehmer*innen in Quellentexten nach den Ursprüngen jüdischer Wanderschaft. Die Stipendiat*innen Lea Feibusch und Qing Xiao gaben uns in zwei Vorträgen Einblicke in ihre eigene Migrations- und Autobiografieforschung: Lea Feibusch berichtete über die Ge-

schichte (post-)sovjeterischer Einwanderung nach Deutschland und Qing Xiao erzählte über Lotte Marcus, eine jüdische Wienerin, die mit Hilfe eines chinesischen Konsuls im Nationalsozialismus nach Shanghai geflohen war. Ein reflexiver Workshop zu Identitätsmolekülen mit Kira Wisniewski von Dialogperspektiven rundete das Programm ab.

Die verschiedenen Workshop- und Vortragsformate wurden durch Zeiten zum selbstständigen Lesen ergänzt: Vier Roman auszüge (Olga Grjasnowa „Der Russe ist einer der Birken liebt“; Katja Petrowskaja „Vielleicht Esther“; Nicole Krauss „The History of Love“ und Tomer Gardi „Broken German“) hatten die Teilnehmer*innen bekommen, um das Seminar literarisch zu begleiten. Am letzten Abend kamen alle bei einem Bookclub zusammen, um sich über die Lektüreerfahrungen auszutauschen und zu diskutieren, inwiefern die bereits erarbeiteten Themen wie Mehrsprachigkeit oder diasporische Existenz in den belletristischen Texten erkennbar umgesetzt sind.

Als letzten Programmpunkt besuchten wir das Auswanderermuseum Ballinstadt in Hamburg. Vor Ort konnten wir einen Einblick in die Emigration aus Deutschland und Europa mit dem Schiff bis in die 1930er Jahre gewinnen und unser frisch erworbenes Wissen aus der Migrationsforschung testen.

Intersektionale Perspektiven auf Sex und Gender im Judentum

20. bis 23.11.2023 in Würzburg

Auf Vorschläge mehrerer Stipendiat*innen hin setzte sich das letzte Kolleg des Jahres 2023 mit Geschlechterbildern und Sexualität sowie damit verbundenen Identitätskämpfen auseinander – sowohl in der jüdischen Tradition als auch mit Blick auf die aktuelle Lage in jüdischen Communities. Die Kriegssituation in Israel hatte hierbei einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Gestaltung der Zeit vor Ort durch diejenigen Stipendiat*innen, die trotz der Umstände nach Würzburg anreisen konnten und sich auf das Kolleg, für viele das erste, einließen. Unter diesen Umständen ist insbesondere bemerkenswert, mit wie viel Empathie und Verlässlichkeit alle aufeinander zugehen und die Gesamtsphäre gestalteten.

Hervorzuheben ist zudem der Einsatz stipendiatischer Referent*innen, die an jeweils zwei Vormittagen ihre Perspektiven auf den Themenkomplex einbrachten und tiefgreifende Diskussionen auslösten. Alumna Rebecca Rogowski, Senior Jewish Educator bei Hillel Deutschland e.V., und Promotionsstipendiatin Eden Kosman stellten uns einen Teil ihrer mehrteiligen Reihe zu „Love me kosher“ im Rahmen Hillels vor. „Einvernehmlichkeit. Ja heißt ja, nein heißt nein“ wurde aus ihren jeweiligen professionellen Hintergründen komplementär und ergänzend vorgestellt. Die Teilnehmer*innen hatten im davor stattfindenden

Shiur von Rebecca Rogowski „Heilig sollt ihr sein“ zur Verbindung des Heiligkeit-Begriffs in Bezug auf Sexualität bereits an rabbinischen Quellen als Hewruta gearbeitet und konnten diese Methode hier weiter anwenden.

Eden Kosman brachte über anschauliche Beispiele das Einvernehmlichkeitskonzept in seiner Gänze zur Sprache. Die dadurch entfachte Diskussion und Nachgespräche im Verlauf des gesamten Kollegs führten deutlich vor Augen, dass Konsens – gerade auch außerhalb des Kontexts von Sexualität und Gender – gesamtgesellschaftlich zu wenig (erfolgreich) besprochen wird und zu Beginn eines jeden Seminars angebracht wäre.

Einblicke in ihren Aktivismus bei Keshet Deutschland sowie dringend zu besprechende Fragen und Anliegen brachten ELES-Stipendiat*innen Rosa Jellinek und Moritz Rinaldo mit. Nach einem Bericht über die Arbeit des Vereins, welcher die Rechte von und dem Umgang mit jüdischen LGBTIQ+ in Deutschland fördert, konzentrierte sich der zweite Teil des Workshops auf innerjüdische Zusammenhänge. Diesbezügliche Fragen konnten zunächst intensiv in Kleingruppen diskutiert werden, z.B. wie jüdische Räume (Gemeinden, Jugendarbeit, Veranstaltungen für jedes Alter) präventiv und langfristig inklusiv und einladend gestaltet werden könnten, welche Schulungen

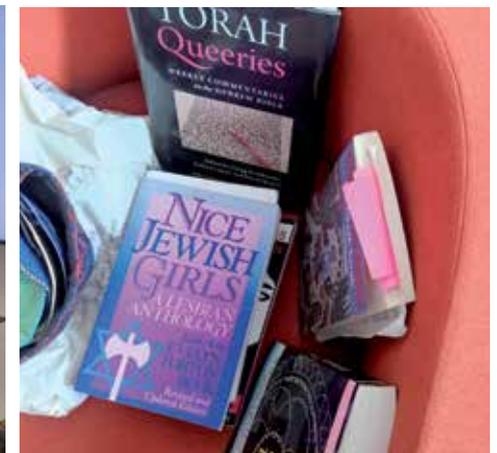
und Konzepte die Durchführenden bräuchten und welche Best-Practice-Beispiele individuell eventuell bereits erfahren wurden. Beim Zusammentragen der Ergebnisse füllte sich eine weiße Wand auf beeindruckende Weise mit Beispielen und Lösungsvorschlägen, Ideen und Wünschen für eine inklusiver gestaltete Zukunft nicht nur, aber auch für queere Jüdinnen*Juden. Zugleich zeigte die weit über die Zeit hinausgehende Diskussion auch die Diversität an Erfahrungen mit queeren (nicht-jüdischen) Räumen.

Eine Vertiefung dieser Fragestellungen waren unglücklicherweise krankheitsbedingt als Input externer Referent*innen zur Verschränkung von Queerfeindlichkeit und Antisemitismus sowie traditioneller jüdischer Geschlechtlichkeit in ihrer Bedeutung für aktuelle Diskurse außerhalb und innerhalb der jüdischen Communities weggefallen und fehlte sehr. ELES-Rabbiner Max Feldhake sprang dankenswerterweise digital ein und behandelte rabbinische Quellen zu jüdischer Geschlechtlichkeit, Rabbinerin Rebecca Blady schaltete sich ebenfalls digital einen Shiur am

letzten Morgen dazu und ließ in der bereits bewährten Methode rabbinische Quellen zu „sex and pleasure“ lesen und interpretieren.

Am letzten Nachmittag konnte eine Führung im Museum „Shalom Europa“ der Israelitischen Gemeinde, in welcher das Kolleg zu Gast war, besucht werden: in dem Versuch, die Ausstellung mit einem neu geschulten Blick zu betrachten.

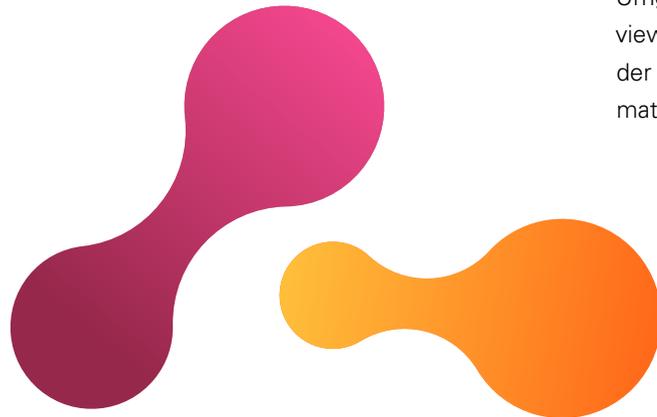
Nach der Offenlegung vieler „Baustellen“ anknüpfend an fast alle angesprochenen Themen verließen alle das Kolleg mit dem zunächst widersprüchlichen Gefühl, weitaus mehr Fragen als Antworten erlangt, mehr Probleme als Lösungen erkannt zu haben. Gemeinsam zu diesem Ergebnis gekommen zu sein, ist ein Anstoß, die Themenvielfalt erneut in den Fokus zu nehmen und konzentrierter an einzelnen aktuellen Themen weiterzuarbeiten. Diesbezügliche Vorschläge und Wünsche nahm Kollegleitung Rachel de Boor, zusammen mit diversen Origamikunststücken und farbigen Zeichnungen, die zur Konzentrationssteigerung entstanden waren, mit zurück ins ELES-Haus.



Open Screen zur Situation in Israel seit dem 7. Oktober

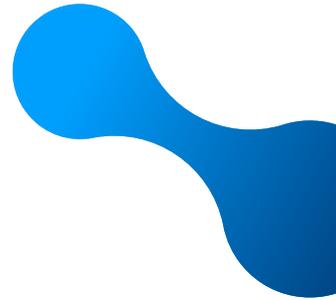
Die Ereignisse am 7. Oktober 2023 in Israel haben sowohl die ELES-Stipendiat*innen und Community als auch die ELES-Geschäftsstelle schockiert. Als erste und schnelle Reaktion hat die Geschäftsstelle in Kooperation mit den Gesamtsprecher*innen des Stipendiatischen Rats und den ELES-Ehemaligen digitale Veranstaltungen (Open Screens) angeboten. Die Open Screens haben eine entscheidende Rolle gespielt, um kurzfristig geschützte Räume des direkten Austausches zu schaffen.

Der erste Open Screen für die aktuellen ELES-Stipendiat*innen fand direkt am Montag, 9. Oktober, gemeinsam mit Ofek statt. Zwei weitere Open Screens richteten sich an ELES-Ehemalige und wurden am 11. und 18. Oktober abgehalten. Darüber hinaus gab es einen weiteren Open Screen, der ausschließlich in hebräischer Sprache stattfand. Die ELES-Vertrauensdozent*innen hatten zudem ihre Bereitschaft erklärt, bei Bedarf regionale Treffen zu organisieren.



Open Screen „Ressourcenkiste“: Medientraining

Ebenfalls im Zusammenhang mit dem Massaker und dem Terror der Hamas wurde in Kooperation mit der Jüdischen Studierendenunion Deutschland (JSUD) im November ein digitales Medientraining für die Stipendiat*innen angeboten – als Auftakt eines neuen Veranstaltungsformats, der Ressourcenkiste. Mit dabei waren die ELES-Verainsvorsitzende Dr. Anastassia Pletoukhina und der stellvertretende Beiratsvorsitzende Dr. Jonas Fegert. Als Referentinnen waren Carla Baum von „ZEIT Online“ und Dinah Riese von der tageszeitung (taz) eingeladen. Im Mittelpunkt standen vor allem die Schwierigkeiten und Herausforderungen einer jüdischen Positionierung in politischen Debatten nach dem Hamas-Angriff am 7. Oktober. Es ging vor allem auch um den Umgang mit Interviewanfragen und Interviews. Das Interesse war groß und wurde der Wunsch nach weiteren ähnlichen Formaten geäußert.



NIE

WIEDER!?

Gemeinsam gegen
Antisemitismus
& für eine plurale
Gesellschaft.

Das Programm

„Antisemitismus ist ein Angriff auf unsere Werte, unsere plurale Demokratie und unser friedliches Zusammenleben. Der Kampf gegen Judenhass ist Aufgabe der Gesamtgesellschaft. Es bedarf mehr Sensibilität und Zivilcourage, mehr Toleranz und Respekt. Als Schirmherr unterstütze ich das Aktionsprogramm ‚Nie wieder!?’ von ELES sehr gerne.“

Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland und Schirmherr des Programms

Mit dem Programm „Nie wieder!?“ befähigt das Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk Verantwortungsträger*innen von morgen, reflektiert, engagiert und gestärkt gegen Antisemitismus vorzugehen. In bundesweiten Seminaren, die sich an die Stipendiat*innen der 13 Begabtenförderungswerke richten, sensibilisiert „Nie wieder!?“ die Teilnehmenden, Antisemitismus sowie andere Diskriminierungsformen zu erkennen, einzuordnen und zu bekämpfen. Die Stipendiat*innen der verschiedenen Begabtenförderungswerke werden ermutigt, empathisch und couragiert auf Diskriminierungserfahrungen anderer zu reagieren. Sie werden bestärkt, für sich und andere einzustehen.

Das Programm fördert damit den gemeinsamen Kampf gegen Antisemitismus und tritt ein für eine offene und plurale Gesellschaft.

Zu diesem Zweck führen wir mehrtägige Veranstaltungen im gesamten Bundesgebiet durch. Die Veranstaltungen bestehen aus einem Seminar, welches sich an interessierte Stipendiat*innen der Begabtenförderungswerke

richtet, sowie aus einer Podiumsdiskussionen, die zivilgesellschaftliche Akteur*innen und die interessierte Öffentlichkeit adressieren.

Seit dem 7. Oktober 2023 vermerken wir einen deutlichen Anstieg bei den Anmeldungen für die Seminare. Es haben mehr Stipendiat*innen Interesse an der Auseinandersetzung mit Antisemitismus, als wir Plätze anbieten können. Deshalb planen wir derzeit einen Ausbau des Programms, um insgesamt mehr – und damit auch: zielgruppen- und themenspezifischere – Seminare ab dem kommenden Jahr anbieten zu können.



Seminare

Nach den Herausforderungen der Pandemiejahre, konnten die Seminare des Programms im Jahr 2023 wieder vollständig im Präsenzformat stattfinden. In Frankfurt a.M., Magdeburg, Hamburg und Nürnberg begrüßte das „Nie wieder!?“-Team insgesamt über 70 Stipendiat*innen der 13 deutschen Begabtenförderungswerke.

Im Rahmen der dreitägigen Seminare wurde den Teilnehmer*innen einführendes Wissen zu Definitionen, Geschichte und Entstehungsgründen des Antisemitismus vermittelt. Das „Nie wieder!?“-Team lud hierfür renommierte Expert*innen und Wissenschaftler*innen aus den jeweiligen Regionen zum Seminar ein.

Darüber hinaus war auch 2023 der Praxisbezug ein fester Bestandteil der Seminare: Beispielsweise berichteten Antisemitismusbeauftragte der Länder von der konkreten

politischen Arbeit im Kampf gegen Antisemitismus und Akteur*innen aus der Zivilgesellschaft hielten Workshops, in denen die Stipendiat*innen aktuelle Erscheinungsformen von Antisemitismus erkennen lernten sowie aus der Praxis erfuhren, wie sie sich proaktiv gegen Antisemitismus engagieren können.

Von zentraler Bedeutung für die Seminare war neben dem Beschreiben, Erkennen und Erklären von Antisemitismus auch das Sensibilisieren hinsichtlich jüdischer Perspektiven auf Antisemitismus. Diese Perspektiven brachten beispielsweise die Beratungsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung „OFEK“ sowie das Gespräch mit ELES-Alumnus und Filmemacher Arkadij Khaet über seinen Film „Mazel Tov Cocktail“ ein.

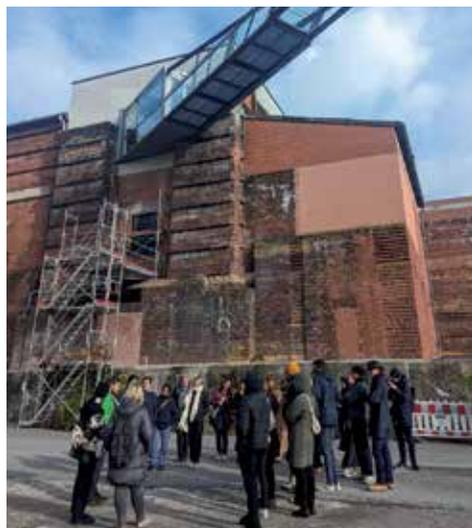
Schließlich war neben den vielfältigen inhaltlichen Programmpunkten auch die Diskussion unter den Stipendiat*innen selbst ein



wichtiger Aspekt der Seminare. Sie stehen Stipendiat*innen aller Fachrichtungen und aller Semester offen. Manche Teilnehmer*innen waren bereits tiefergehend mit den Inhalten vertraut oder engagieren sich bereits gegen Antisemitismus, andere hatten weniger Vorwissen zum Thema und nutzten das Seminar zur Einführung. Trotz bzw. gerade aufgrund dieser Heterogenität, waren die Seminare ausnahmslos von einer produktiven, sensiblen und aufgeschlossenen Stimmung geprägt. Wir erlebten auch im Jahr 2023 wieder hoch interessierte und engagierte Stipendiat*innen aus den unterschiedlichsten Kontexten, die bei unseren Seminaren feststellten: Sie vereint das Bedürfnis, sich gegen Antisemitismus stellen und sich mit den hiervon betroffenen Jüdinnen und Juden solidarisieren zu wollen. Die einzelnen Seminare umfassten u. a. folgende Programmpunkte:

Seminar in Frankfurt/M. (15. bis 17.02.2023):

- Entstehungsgründe von Antisemitismus
- Filmvorführung und Gespräch mit Filmeditorin Ilana Goldschmidt
- Antisemitismus nach 1945 (Fritz-Bauer-Institut)
- Antisemitismus und Rechtsterrorismus
- Sekundärer Antisemitismus (Bildungsstätte Anne Frank)
- Podiumsdiskussion zum Thema „Jüdinnen und Juden im Spiegel der Medien“
- Exkursion zum Jüdischen Museum Frankfurt und Gespräch mit Museumsdirektorin Prof. Mirjam Wenzel



Seminar in Magdeburg (25. bis 27.04.2023)

- Definitionen und Geschichte des Antisemitismus
- Filmvorführung „Mazel Tov Cocktail“ und Gespräch mit Filmemacher Arkadij Khaet
- Aktuelle Ausdrucksformen von Antisemitismus
- Gespräch mit dem Ansprechpartner für jüdisches Leben in Sachsen-Anhalt und gegen Antisemitismus, Dr. Wolfgang Schneiß
- Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus (OFEK)
- Antisemitismus in Sachsenanhalt (RIAS & OFEK Sachsen-Anhalt)
- Der Halle-Prozess: Rechter Terror vor Gericht (democ.)



Seminar in Hamburg (27. bis 29.06.2023)

- Definitionen und Geschichte des Antisemitismus
- Filmvorführung „Mazel Tov Cocktail“ und Gespräch mit Filmemacher Arkadij Khaet
- Israelbezogener Antisemitismus (Amadeu Antonio Stiftung)
- Podiumsdiskussion zum Thema „Israels politische Spaltung im deutschen Diskurs“
- Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus (OFEK)

Seminar in Nürnberg (14. bis 16.11.2023)

- Definitionen und Geschichte des Antisemitismus
- Exkursion zum Dokumentationszentrum „Reichsparteitagsgelände“
- Israelbezogener Antisemitismus (Amadeu Antonio Stiftung)
- Gespräch mit dem Jungen Forum der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (DIG) Nürnberg
- Filmvorführung „Mazel Tov Cocktail“ und Gespräch mit Filmemacher Arkadij Khaet
- Antisemitismuskritische Bildungsarbeit
- Funktionen und Entstehungsgründe von Antisemitismus

Podiumsdiskussionen



Im Rahmen der „Nie wieder!?“-Seminare in Frankfurt/M. und Hamburg veranstaltete ELES jeweils öffentliche Abendveranstaltungen, an denen sowohl die Stipendiat*innen als auch die interessierte Öffentlichkeit teilnahmen.

In Frankfurt diskutierten unsere Gäste zum Thema „Jüdinnen und Juden im Spiegel der Medien“.

Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit einem Grußwort von Prof. Mirjam Wenzel, Direktorin des Jüdischen Museums Frankfurt. **Dr. Maja Vataman** moderierte das Panel mit **Prof. Julia Bernstein** (Soziologin), **Julia Sklarenko** (Jüdische Studierendenunion Deutschland – JSUD), **Adrian Oeser**

(Filmmacher) und **Ilana Goldschmidt** (Filmmacherin).

Die Diskussion in Hamburg hatte das Thema „Israels politische Spaltung im deutschen Diskurs“.

Moderiert von **Dr. Maja Vataman** diskutierten hierzu **Stefan Hensel** (Beauftragter für jüdisches Leben und die Bekämpfung und Prävention von Antisemitismus in Hamburg), **Jenny Havemann** (Gründerin und CEO des German Israeli Innovation Network – GIIN) und **Christoph de Vries** (Mitglied des Bundestages, CDU).



Gemeinsam gegen Antisemitismus: Kooperationen mit anderen Studienwerken

Eine erfreuliche Erweiterung des „Nie wieder!“-Programms im Jahr 2023 stellten zwei erstmals durchgeführte Kooperationsveranstaltungen mit anderen Begabtenförderungswerken zum Thema Antisemitismus dar. Fazit und Feedback aller Stipendiat*innen: der Wunsch nach mehr Kooperationsformaten dieser Art.

Ideenwerkstatt von ELES und der Studienstiftung des deutschen Volkes (22.10.2023 in Berlin)

Im Oktober lud das „Nie wieder!“-Team Stipendiat*innen der Studienstiftung des deutschen Volkes ins ELES-Haus ein, um sich einen Tag lang intensiv mit aktuellen Erscheinungsformen des Antisemitismus zu beschäftigen und ein tiefergehendes Verständnis hierüber zu entwickeln. Die Veranstaltung fand zwei Wochen nach dem Massaker der Hamas an über 1200 Israelis statt, auch die Sicherheitslage für Jüdinnen und Juden in Deutschland war seitdem noch einmal deutlich prekärer geworden. An der Ideenwerkstatt nahmen jüdische und nicht jüdische Studierende teil – vor dem Hintergrund der Geschehnisse entwickelte sich der Tag inhaltlich wie zwischenmenschlich zu einem enorm fruchtbaren und solidarischen Austausch.

Kooperationskolleg von ELES und dem evangelischen Studienwerk Villigst (15. bis 17.12.2023 in Leipzig)

Im Dezember luden ELES und Villigst zu einem gemeinsamen Workshopwochenende zu den Themen Antisemitismus und Antizionismus nach Leipzig ein. 15 Stipendiat*innen der beiden Begabtenförderungswerke setzten sich hier intensiv mit Fragen auseinander, die insbesondere seit dem Massaker der Hamas vom 7. Oktober starke Konjunktur erfahren hatten. Angeleitet von Referent*innen-Inputs zur Funktionsweise von Antisemitismus, zu aktuellen Ausdrucksformen des israelbezogenen Antisemitismus sowie zum Verhältnis von Antizionismus und Antisemitismus gelang es den Stipendiat*innen trotz des gesellschaftlich aufgeheizten Themenkomplexes, in einer sensiblen und nüchternen Weise zu diskutieren.



Workshopreihe „Doing Grundgesetz – jüdische Perspektiven auf die deutsche Verfassung“

13. bis 14.08.2023 in Berlin

Im Jahr 2023 startete zudem die dreiteilige Workshopreihe „Doing Grundgesetz – jüdische Perspektiven auf die deutsche Verfassung“, die das „Nie wieder!“-Team in Kooperation mit dem Verein „WertInitiative – jüdisch-deutsche Perspektiven“ organisierte. Im August 2023 fand der erste Teil der Workshopreihe statt, Teil Zwei und Drei folgen Anfang 2024.

„Doing Grundgesetz“ ist als ein partizipatives und diskursoffenes Forum konzipiert: neben Vorträgen von und Panels mit ausgewiesenen Expert*innen, haben ELES-Stipendiat*innen Gelegenheit, untereinander und mit den Expert*innen grundsätzlich wie auch alltagsbezogen zu diskutieren.

Ziel von „Doing Grundgesetz“ ist es, dezidiert jüdische Perspektiven auf die zentralen Werte der deutschen Verfassung herauszuarbeiten. Die Diskussionsergebnisse darüber, wie die deutschen Verfassungswerte geschützt und gelebt werden können, sollen abschließend in konkrete politische Anregungen übersetzt werden.

Im ersten Teil von Doing Grundgesetz wurde der Gleichheitsgrundsatz des Grundgesetzes kritisch in den Blick genommen und dabei diskutiert, in welchem (Spannungs-)Verhältnis die verfassungsrechtlich verbrieft Gleichheit vor dem Gesetz und ihre alltäglich angewandte Realität zueinanderstehen. Der Workshop thematisierte



diese Frage explizit aus jüdischer Perspektive: wie erleben ELES-Stipendiat*innen den Verfassungswert der Gleichheit im Alltag, welche Grenzen erfahren sie dabei und welche politischen Maßnahmen bräuchte es ihrer Einschätzung nach, um das Gleichheitspostulat aus jüdischer Perspektive zu stärken?

Angeleitet und angereichert wurde die Diskussion durch folgende Vorträge und Workshops:

- **Öffentliches Recht und der Gleichheitsgrundsatz, Prof. Christoph Tangermann** (HWR Berlin)
- **Gleichheit in der aktivistischen Praxis: Gespräch mit Deborah Antmann**
- **Antisemitismus, Recht und Justiz. Historische Aspekte einer komplizierten Beziehung, Dr. Christoph Jahr**
- **Aus der Praxis: Zur Reform des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes, Karl Moehl** (Antidiskriminierungsstelle des Bundes)



Multiplikator*innen-Programm

Die „Nie wieder!“-Seminare ermöglichen Stipendiat*innen durch fundierten Wissenserwerb und Lernen von Handlungsmöglichkeiten, sich proaktiv gegen Antisemitismus einzusetzen. Hierbei wird der gesellschaftliche Raum der Hochschule in den Fokus gesetzt. Eine besondere Stärke des Programms ist es, für Stipendiat*innen aller Studienwerke offen zu sein – diese stellen daher die Mehrzahl der Teilnehmer*innen. Das Feedback aus der Stipendiat*innenschaft zeigt deutlich: Der Bedarf an diesem Format ist groß. Teilnehmer*innen äußerten hier zudem regelmäßig das Bedürfnis, über die Seminare hinaus in ihren jeweiligen universitären Kontexten das erlernte Wissen weiterzugeben und sich gegen Antisemitismus engagieren zu wollen.

An diesem Punkt setzt das in 2023 neu konzipierte Multiplikator*innen-Programm an, mit dem wir das Engagement gegen Antisemitismus innerhalb der deutschen Studierendenschaft an deutschen Hochschulen auf eine proaktive und selbstständige Ebene stellen wollen. Mit diesem Programm soll den Stipendiat*innen eine Hilfe und Begleitung bei der Durchführung eigener Workshops zur Verfügung gestellt und die unmittelbare stipendiatische Vernetzung gefördert werden.

Gemeinsam mit dem Kompetenzzentrum für antisemitismuskritische Bildung und Forschung in Trägerschaft der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V. (ZWST) findet im März 2024 die erste Schulung mit 20 Teilnehmer*innen. Der Ausbau sowie die Verstetigung des Programms werden angestrebt.

**NIE
WIEDER!?**
MULTIPLIKATOR*INNEN-PROGRAMM

**Gemeinsam gegen
Antisemitismus
& für eine plurale
Gesellschaft.**

JEWISH FUTURE
FORUM



Jewish Future Forum

Das vom Auswärtigen Amt geförderte Jewish Future Forum verbindet das etablierte Benno-Jacob-/ Bertha-Pappenheim-Stipendienprogramm, welches Rabbinats- und Kantoratsstudierende fördert, mit dem 2021 gestarteten Global Jewish Leadership Stipendienprogramm, das jüdische Studierende aus aller Welt zum Studium nach Deutschland einlädt.

Das Bekenntnis zu einem offenen und pluralistischen Judentum ist eine wesentliche Säule unserer Arbeit. Hierfür steht das Benno-Jacob-/Bertha-Pappenheim-Stipendienprogramm. Zu den Zielen dieses einmaligen Stipendienprogramms gehört es, jüdische Gelehrsamkeit nach Deutschland zu holen und zugleich die Strahlkraft jüdischer Ausbildungsstätten in Deutschland zu erhöhen. Seit seiner Gründung 2010 konnte das Stipendienprogramm über 50 Studierende unterstützen. Über 30 von ihnen haben ihre Ausbildung inzwischen abgeschlossen und arbeiten als Rabbiner*innen und Kantor*innen u. a. in den USA, in Polen, Schweden und Deutschland.

Das Benno-Jacob-/ Bertha-Pappenheim-Stipendienprogramm richtet sich an ausländische Studierende in Deutschland. Personen mit deutscher oder EU-Staatsangehörigkeit können sich nicht bewerben.

Benannt ist es nach der Gründerin des Jüdischen Frauenbundes Bertha Pappenheim (1859-1936) und dem rabbinischen Bibelexegeten Benno Jacob (1862-1945).

Das Global Jewish Leadership Stipendienprogramm bietet eine Studienförderung (Bachelor und Master) aller Disziplinen für besonders begabte und gesellschaftlich engagierte jüdische Studierende aus dem Nicht-EU-Raum.

Ziel des Programms ist es, neben der Unterstützung von akademischer Exzellenz und Führungspotential, die „Global Jewish Peoplehood“ sowie die Vernetzung künftiger „Jewish Change Agents“ zu stärken und zu fördern. Das Programm unterstützt die Stipendiat*innen darin, engagierte Führungspersönlichkeiten zu werden, die als starke, weltweit vernetzte jüdische Stimmen gehört werden. Das Programm vergibt u. a. Microgrants an die Geförderten, mit denen sie interdisziplinäre Projekte in der Zeit ihres Stipendiums realisieren können.

Benno-Jacob-/ Bertha-Pappenheim-Stipendienprogramm

Im Stipendienprogramm studieren derzeit zwölf Studierende, acht Frauen und vier Männer. Sechs von ihnen sind am liberalen Abraham Geiger Kolleg als Rabbinatsstudierende eingeschrieben, zwei als Kantoratsstudierende ebenda, weitere vier studieren am konservativen Zacharias Frankel College. Alle Rabbinatsstudierenden durchlaufen eine fünfjährige Ausbildungsphase, die mit dem M.A. in Jüdischer Theologie an der Universität Potsdam verbunden ist. Für die Kantor*innen steht eine vierjährige Ausbildungsphase mit dem B.A., ebenfalls in Jüdischer Theologie, auf dem Programm. Alle Studierenden absolvieren zudem ein Jahr in Israel, wo sie an der *Conservative Jeshiva* studieren. Die liberalen Studierenden besuchen außerdem Veranstaltungen am *Hebrew Union College* und durchlaufen parallel ein supervidiertes Praktikumsprogramm in liberalen Gemeinden in Israel.



Global Jewish Leadership Stipendienprogramm

Mit dem Global Jewish Leadership Programme fördert ELES jüdische Studierende aus Nicht-EU-Staaten, die an einer deutschen Universität studieren oder studieren möchten. Die Studierenden zeichnen sich durch akademische Exzellenz und ihren hohen zivilgesellschaftlichen Einsatz aus. Das Programm vernetzt und stärkt künftige „Jewish Change Agents“.

Zum 1. Oktober 2023 wurde ein neuer Stipendiat in das Programm aufgenommen. Die nunmehr elf jüdischen Studierenden kommen aus Israel, Russland, Südafrika, den USA, Kanada und der Ukraine. Die Stipendiat*innen studieren u. a. in Berlin, Bonn, Halle, Heidelberg und Potsdam.

Während der Förderung initiieren und realisieren sie eigene Projekte. Diese wissenschaftsbasierten und praxisorientierten Vorhaben werden im Rahmen des Programms mit Microgrants gefördert. Zwei der abgeschlossenen Projekte, die ein besonderes Augenmerk verdienen, sind das „Hashomer Hatzair“-Geschichtsprojekt, das mit dem Shimon Perez Preis 2023 ausgezeichnet worden ist, sowie das „The Great Green“-Projekt, das sich mit Textilien, Duft und Biografie beschäftigt und als Buch veröffentlicht wurde. Wir gratulieren unseren Stipendiatinnen zu ihrer gelungenen Umsetzung.

Es fanden zwei Netzwerktreffen in Berlin statt bei denen sich Stipendiat*innen untereinander austauschen konnten und in den Genuss verschiedenster Workshops mit renommierten Referent*innen aus Deutschland und den USA kamen.

Das Global Jewish Leadership Stipendienprogramm stärkt die Bundesrepublik Deutschland als Ort des Austauschs und der Bildung für die internationale jüdische Gemeinschaft und leistet einen Beitrag zur Sichtbarkeit jüdischen Lebens in Deutschland und der Welt.

Auslandsakademie New York

07.05. bis 15.05.2023

Die Akademie, die seit 2021 im Rahmen des Jewish Future Forum koordiniert wird, richtet sich an alle ELES-Stipendiat*innen. In 2023 nahmen insgesamt 14 Stipendiat*innen teil.

An unserem ersten Abend haben wir gemeinsam mit Dr. Frank Mecklenburg vom Leo Baeck Institute (LBI) den Auftakt der Akademie bei einem Abendessen im veganen Peacefood Café gefeiert und auf dem Weg dorthin die ersten Eindrücke der Großstadtmetropole gesammelt.

Unser Programm begann im LBI, einer Forschungsbibliothek und Archiv, das sich der Geschichte des deutschsprachigen Judentums widmet, unter der Obhut von Mark M. and Lottie Salton Senior Historiker Dr. Frank Mecklenburg. Das LBI ist eine unserer wichtigsten Partnerorganisationen,

die das Programm stetig mit und für uns ausbaut. Die enge Zusammenarbeit unterstützt den transatlantischen Austausch und stellt eine wichtige Vernetzungsmöglichkeit für unsere Stipendiat*innen dar. Wir wurden von Dr. Markus Krahn begrüßt, der seit Oktober 2022 neuer Leiter des LBI ist und u.a. schon an der School of Jewish Theology in Potsdam lehrte. Das Center for Jewish History (CHJ) vereint in seinem Haus insgesamt fünf Partnerorganisationen, darunter auch das LBI. Es stellten sich daher auch die anderen Organisationen vor, Yeshiva University Museum, YIVO Institute for Jewish Research und die American Jewish Historical Society vor und wir erhielten Einblicke in deren eklektische Archive. Die renommierte Historikerin Prof. Dr. Hasia Diner



hielt einen Vortrag zu jüdisch-amerikanischer Geschichte, eine wichtige Basis, um die Stipendiat*innen auf alle weiteren Diskussionen und Besuche vorzubereiten.

Auf dem Programm stand auch ein Besuch bei T'ruah – The Rabbinic Call for Human Rights, die sich für Demokratie und Menschenrechte in den USA und Israel einsetzen. Rabbinerin Margot Hughes-Robinson erzählte uns mehr über T'ruahs Aktivismus gegen Antisemitismus und Rassismus sowie über die Unterstützung verschiedener „grassroots“-Organisationen. Im Bryant Park diskutieren wir anschließend, wie Aktivismus auf Basis des Talmuds funktionieren kann.

Am zweiten Tag führte uns Ilana Benson (Yeshiva University Museum) durch die frisch eröffnete Ausstellung „The Golden Path: Maimonides Across Eight Centuries“. Anschließend trafen wir die Zeitzeugen Josef Eisinger, Gay Bamberger und Ray Schrag, die uns private Einblicke in ihre Familien- und Emigrationsgeschichten von Deutschland in die USA gewährten. Den restlichen Tag beschäftigen sich die Stipen-

diat*innen mit dem Thema „Diaspora und Auswanderung in die USA“ und setzten sich in Gruppen kritisch mit dem Thema „Exil“ auseinander. Ihre Ergebnisse präsentierten die Stipendiat*innen den LBI-Mitarbeiter*innen und anderen Kolleg*innen des Centers.

Den folgenden Tag verbrachten wir im Hauptsitz der Anti Defamation League (ADL), die sich vielfältig sowohl auf politischer wie auch kultureller Ebene für den Kampf gegen Antisemitismus einsetzt. Unsere Stipendiat*innen haben mit Susann Heller-Pinto und weiteren ADL-Mitarbeiter*innen über Extremismus, der Häufung von antisemitischen Übergriffen in den USA und den Parallelen zu Europa, insbesondere hinsichtlich der Sicherheitsmaßnahmen für öffentliche jüdische Einrichtungen diskutiert. Abschließend durften wir das ADL-Team kennenlernen, das sich auf Online-Rechtsextremismus fokussiert und dafür Instant-Messaging-Dienste wie z.B. Telegram überwacht.

Ein weiterer Programmpunkt war ein Besuch am Jewish Theological Seminary (JTS) unter der Obhut von Dr. Jeff Kress

und Michelle Mehring. Prof. Dr. Schorsch hielt einen Vortrag über die Vertreibung seiner Familie aus Deutschland nach der Reichspogromnacht und Auswanderung in die USA sowie seiner heutigen Beziehung zu Deutschland. Die Rabbinerinnen Ruth Messinger und Barbara Ruskay berichteten von ihrer philanthropischen Arbeit und Aktivismus gegen rassistische Überfälle in den USA. Eine Führung durch die Bibliothek, wo wir bei der Analyse seltener Schriftstücke zuschauen durften, und durch die Ausstellung über jüdischer Einwanderung nach New York und deren Entwicklung rundeten unseren Besuch dort ab.

Ein informeller Austausch mit JTS-Studierenden stand ebenfalls auf dem Programm der Akademie. Bei einem informellen Mittagessen unterhielten wir uns über das Studierendenleben in New York City. Den Beginn des Schabbats feierten wir in der Synagoge Congregation Beit Simchat Torah, die zufällig auch ihr 50-jähriges Bestehen feierte. Die Synagoge, die LGBTQI+-freundlich ist, hat uns herzlich aufgenommen und uns einen sehr

herzlichen Einblick in ihre Gemeinde geboten.

Der letzte Tag der Auslandsakademie stand unter einem kulturellen Stern. Wir haben eine private Führung zum Thema „Einwanderung“ im Tenement Museum erhalten. Durch die privaten Lebensgeschichten der deutsch-jüdischen Familie Epstein und der puertorikanischen Familie Saez wurden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Immigrant*innen in der Lower Eastside Manhattans in den 1950ern und 60ern aufgeklärt. Den letzten Abend haben wir bei Pastrami Sandwiches, Pickles und Knishes im Pastrami Queen Deli abgeschlossen und die erlebnisreiche Revue passieren lassen.

Die Akademie hat uns neue Impulse und Wissen zu historischem sowie aktuellem jüdischen Leben und dem Thema „Identität“ und „Exilkultur“ in den USA geboten, die uns noch lang begleiten werden. Wir bedanken uns bei allen Institutionen, die uns eingeladen und uns dadurch eine unvergessliche Zeit beschert haben.



STIPEN- DIATISCHE GREMIEN

Regionalgruppe Nord

In diesem Jahr konnten zwei Regionalgruppentreffen und verschiedene Studientage mit unterschiedlichen Kooperationspartnern durchgeführt werden. Im Rahmen des ersten Regionalgruppentreffens in diesem Jahr traf sich die Regionalgruppe Nord im Mai 2023 an der Hamburger Kunsthalle und nahm an einer einstündigen Führung durch die ständige Ausstellung des Museums teil. Hierbei wurde ein erster Einblick in die verschiedenen Epochen gewährt, den die Stipendiat*innen dann bei einem eigenständigen Rundgang vertiefen konnten. Nach dem Museumsbesuch folgte im jüdischen Café Leonar der organisatorische Teil des Regionalgruppentreffens, der neben dem Bericht der Geschäftsstelle und einem Rückblick über die letzte StiRa-Sitzung, auch die Wahl der neuen Regionalgruppensprecher*innen und Vertreter*innen umfasste. Nachdem Ideen für Projekte und die kommenden Regionalgruppentreffen ausgetauscht worden waren, hatten die Stipendiat*innen – von denen viele neu in der Förderung des ELES waren – noch Zeit, sich auszutauschen und kennenzulernen.

Auch das zweite Regionalgruppentreffen in diesem Jahr startete mit einem Museumsbesuch, diesmal allerdings in Bremen. Die Stipendiat*innen trafen sich

vor dem Überseemuseum, in dem sie an einer Führung zum Thema Globalisierung teilnahmen. Nachdem der Besuch der Ausstellung und die Führung von den Stipendiat*innen auch genutzt wurde, um sich über politische und gesellschaftliche Themen auszutauschen, fuhr man gemeinsam zur Bremer Synagoge. Hier traf sich die Regionalgruppe mit der ELES-Geschäftsführerin Dr. Michal Or, die zuerst die neuen Stipendiat*innen begrüßte und aus der Geschäftsstelle berichtete. Auch Rabbiner Shmuel Havlin wendete sich an die Stipendiat*innen und sprach unter anderem über die aktuelle Lage in Israel und den jüdischen Zusammenhalt. Zwischen ihm, Michal Or und den Stipendiat*innen kam so ein reges Gespräch zustande, was anschließend bei einem gemeinsamen Essen fortgeführt wurde.

Sprecher*innen:

Eden Yadin & Paul Koristka

Vertreter*innen:

Alina Vichnevski & Sabine Bogutskiy

Regionalgruppe NRW

In diesem Jahr hatten wir das Vergnügen, zwei äußerst gelungene Regionalgruppentreffen miteinander zu erleben. Das erste fand Ende April in der Jüdischen Gemeinde in Bochum statt und wurde zusätzlich mit unserem Studientag kombiniert. Nach anregenden Gesprächen und dem erfolgreichen Abhaken aller Tagesordnungspunkte rundeten wir den Tag mit einem Besuch im Planetarium ab.

Für das zweite Regionalgruppentreffen, welches im November stattfand, versammelten wir uns in der Jüdischen Gemeinde Aachen, wo wir ebenfalls in gemütlicher Runde Gedanken austauschen konnten. Auch auf dieses Treffen folgte unser Studientag, in dessen Rahmen wir eine Führung durch das Ludwig Forum Aachen bekamen. Dort erhielten wir einen spannenden Einblick in die moderne internationale Kunst.

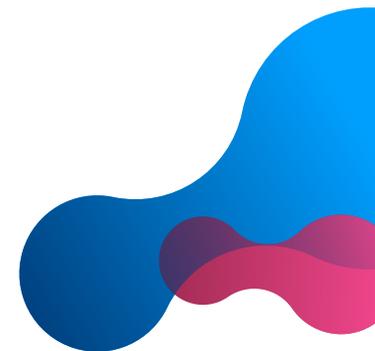
Innerhalb unserer Regionalgruppe knüpfen wir weiterhin insbesondere Verbindungen am eigenen Wohn- oder Studienort. Nach dem zweiten Regionalgruppentreffen erlangte zum Beispiel die Gruppe der Münsteraner*innen wieder aktive Belegung.

Sprecher*innen:

Jan Remennik & Jennifer Morgulis

Vertreter*innen:

Sofia Boymenblit & Valentin Bukovsky



Regionalgruppe Ost

In diesem Jahr konnten zwei Regionalgruppentreffen und verschiedene Studientage mit unterschiedlichen Kooperationspartnern durchgeführt werden. Anfang des Jahres konnten wir in Kooperation mit der Friedrich-Naumann-Stiftung eine Lesung realisieren. Vorgestellt wurde das Buch „Wir lassen uns nicht unterkriegen“, gefolgt von einem Gespräch mit den Autoren Monty Ott und Ruben Gerczikow. Anschließend wurde gemeinsam mit Rabbiner Maximilian Feldhake und Kantorin Aviv Weinberg Schabbat gefeiert.

Anlässlich des Gedenktages am 27. Januar begrüßten wir die ELES-Alumna und Vertrauensdozentin Dr. Layla Zami zu einer gemeinsamen Vorführung ihres Films „Durch Gärten Tanzen“ in Berlin. Der Film erzählt die Geschichte der Tänzerin Tatjana Barbakoff, die in Auschwitz ermordet wurde. Im Anschluss an die Filmvorführung wurde gemeinsam mit Layla Zami und der Co-Regisseurin Oxana Chi ein Reflexionsraum geschaffen, in dem alle sensiblen Fragen zu diesem Thema beantwortet werden konnten.

Das Regionaltreffen Ende Juni wurde in Präsenz abgehalten und aufgrund einer Satzungsänderung des StiRa wurde die Anzahl der Sprecher*innen proportional zur

Größe der Regionalgruppe auf vier Sprecher*innen und vier Vertreter*innen erhöht. Rosa Jellinek, Lars Umanski und Moritz Rinaldo wurden als neue Sprecher*innen sowie Daryna Khomenko, Melissa Vapner, Naomi Wiener und Joel Tenenberg als Vertreter*innen gewählt. Zusammen mit unserer bereits gewählten Sprecherin Benjamin Mintzer bilden die Sprecher*innen nun eine engagierte Gruppe, die gemeinsam und motiviert die Organisation der Regionalgruppe übernommen hat.

Aufgrund der verschärften Sicherheitslage nach dem 7. Oktober wurde das Regionalgruppentreffen im Oktober als Hybridveranstaltung angeboten. Dieses Angebot wurde von vielen Stipendiat*innen dankend angenommen und genutzt. Trotzdem haben wir die Wahl für den freigeordneten Vertreter*in Posten durchgeführt, bei der Oleg Botvinikov gewählt wurde. Außerdem wurden neue Formate besprochen, dazu gehört der Wunsch nach einer Pluralitäts-AG und mehr Initiativen für internationale Stipendiat*innen. Im Anschluss an das Regionalgruppentreffen sind wir gemeinsam zum Brandenburger Tor gegangen, um uns einer Solidaritätskundgebung für Israel anzuschließen.

Als besonderes Format für den informellen Austausch haben wir wieder einen Stammtisch eingeführt. Bei dieser einmal im Monat stattfindenden Veranstaltung treffen wir uns in gemütlicher und entspannter Atmosphäre und können über persönliche Themen sprechen. Der Stammtisch ist eine willkommene Ergänzung zu den anderen formellen Formaten.

In den letzten Wochen des Jahres fand in Zusammenarbeit mit der JSUD die Veranstaltung „Words to Action: Empowering Jewish Students to Address Antisemitism“ statt. Ziel war es, jüdischen Studierenden Werkzeuge und Wissen an die Hand zu geben, die zum Erkennen von Antisemitismus im Alltag und zur angemessenen Reaktion darauf notwendig sind.

Zum Jahresende haben wir uns wieder mit Keshet, Hillel und JSUD zusammengesetzt und eine Chanukkafeier organisiert. Mit „Gimme Latkes, a queer Hanukkah Mesiba“ schufen wir einen Ort, an dem wir auch in schwierigen Zeiten gemeinsam Kerzen zünden und Hanukkah feiern konnten.

Am 24. Dezember veranstalten wir erneut gemeinsam mit Hillel einen entspannten Abend namens „Nittel Nacht“. Nach diesem jüdischen Brauch brechen wir mit traditionellen Regeln, um Musik zu ge-

nießen, Karten zu spielen und Filme anzusehen. Gemeinsames chinesisches Essen stand ebenso auf dem Programm wie Gespräche und Gemeinschaft mit Mitgliedern von Hillel Deutschland und ELES-Stipendiat*innen.

Sprecher*innen:

Moritz Rinaldo, Lars Umanski & Rosa-Rebecca Jellinek

Vertreter*innen:

Daryna Khomenko, Oleg Botvinikov, Melissa Vapner & Joel Tenenberg

Regionalgruppe Süd

Auch im Jahr 2023 freute sich die Regionalgruppe Süd über ein Jahr voller gelungener Veranstaltungen und Begegnungen.

Im Mai fand in der Münchner Synagoge in der Georgenstraße das erste Regionalgruppentreffen der RG Süd statt. Am selben Tag erlebten die Stipendiat*innen mit dem Besuch der Ausstellung „Charlotte Salomon: Leben? Oder Theater?“ im bekannten Münchner Lenbachhaus außerdem einen bereichernden Studientag. Bei einem anschließenden Picknick, welches von ausgelassenen Gesprächen und einem Austausch über die Erlebnisse des Tages geprägt war, fand der Tag auch einen harmonischen Abschluss.

Das zweite Regionalgruppentreffen sowie der Studientag fanden im November in der Europäischen Janusz Korczak Akademie e.V. statt. Für den Studientag wurden Antonia Pfeifer und David Appleton – Sprecher*innen des Jungen Forums der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (JuFo DIG) – eingeladen. Nach einem kurzen Input zu den Geschehnissen in Israel seit dem 07. Oktober kam es zu einem angeregten Gespräch mit den Stipendiat*innen. Der Studientag trug den Titel „Krieg in Israel – Warum wir mehr Ambiguitätstoleranz brauchen und trotzdem eine klare

Haltung“. Primäres Ziel dieser Begegnung war den Stipendiat*innen eine Möglichkeit zu bieten, sich in dieser schwierigen Zeit in einem Safe Space auszutauschen, um dadurch möglicherweise die furchtbaren Geschehnisse in Israel sowie den weltweiten Anstieg von Antisemitismus gemeinsam besser verarbeiten zu können.

Zusätzlich zu den beiden Pflichtveranstaltungen, die durch die Sprecher*innen der RG-Süd organisiert wurden, hatten die Stipendiat*innen diverse Möglichkeiten an Treffen teilzunehmen, die von verschiedenen bayerischen Initiativen in die Wege geleitet wurden: So hat das Stipendiennetzwerk München (SNM) gleich zu Beginn des Jahres in einem Münchner Café ein Treffen für Stipendiat*innen verschiedener Förderwerke organisiert, bei dem auch mehrere ELES-Stipendiat*innen anwesend waren. Des Weiteren fand im Juni ein Vernetzungstreffen der Studienwerke und Studienprogramme statt, welches in einem Ratskeller in Passau stattfand und im Rahmen dessen auch ELES-Stipendiat*innen erfolgreich an dem Austausch partizipiert haben. Außerdem hat der kürzlich gegründete Verein namens „Emerging Voices. Established Leaders e.V.“ im Herbst ein spannendes Kamingsgespräch mit Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann organisiert, das in den

Räumlichkeiten der Bayerischen Elite Akademie (BEA) stattfand und zu welchem ebenfalls Stipendiat*innen aller Förderwerke geladen und auch anwesend waren.

Im Mai war die RG Süd zudem noch bei einem Stipendien-Informationsabend in Würzburg vertreten. Ähnliche Informationsveranstaltungen in München sind bereits für Anfang 2024 geplant. Auch hier wird ELES wieder von engagierten Stipendiat*innen der RG Süd vertreten werden.

Zuletzt möchten wir anmerken, dass die Münchener Gruppe der Studienstiftung des Deutschen Volkes wöchentlich einen studentischen „Tanach-Kreis“ veranstaltet, in welchem – ähnlich einem Schiur – Abschnitte des Alten Testaments diskutiert und aus verschiedenen, christlich-jüdischen Standpunkten beleuchtet werden. Diese, auch von ELES-Stipendiat*innen besuchte Veranstaltungsreihe bietet fortlaufende Möglichkeiten zum informellen Austausch zwischen den Werken sowie zum christlich-jüdischen Dialog.

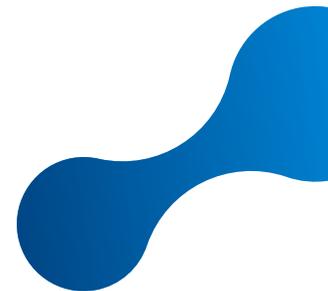
Für die RG Süd ist das Jahr 2023 durchaus erfolgreich verlaufen, sodass wir erwartungsvoll auf das kommende Jahr blicken, in dem wir die Vielfalt unserer Aktivitäten weiter ausbauen und die Gemeinschaft der ELES-Stipendiat*innen stärken wollen.

Sprecher*innen:

Klara Kohn, Davida Zimmermann & Sofija Pavlenko

Vertreter*innen:

Ron Bergida, Sofija Pavlenko & Laura Kanschat



Regionalgruppe Südost

Nach einer zweijährigen pandemiebedingten Pause konnten die ELES-Stipendiat*innen der RG Südost endlich wieder Präsenztreffen abhalten. Der Studientag im Januar 2023, der in einem Hybrid-Format durchgeführt wurde, bot eine besondere Gelegenheit: Wir luden die ELES-Alumna und Leiterin des Zacharias Frankel Kollegs, Dr. Sandra Anusiewicz-Baer, ein, um mit ihr über das 2021 gemeinsam mit Lara Dämmig publizierte Buch „Jung und jüdisch in der DDR“ ins Gespräch zu kommen.

Bevor die Autorin einige Passagen aus dem Buch las, gab sie zunächst Einblicke in die Entstehungsgeschichte des Buches und teilte ganz persönliche Erfahrungen als junges jüdisches Mädchen in ihrer Heimatstadt Dresden. Im Anschluss an die Lesung kam es zu einem offenen Gespräch. Diskutiert wurden Themen, die sich etwa auf das Spannungsverhältnis zwischen Erziehung und Identität oder die Erinnerungskultur der DDR bezogen. Es wurde zudem gemeinsam über aktuelle Perspektiven auf jüdisches Leben speziell in Dresden, aber auch Ostdeutschland reflektiert und sich über individuelle jüdische Identitätswürfe ausgetauscht. Das Gespräch konnte bei einem gemeinsamen Abendessen im Anschluss an die Veranstaltung fortgesetzt werden.

Die zwei Regionalgruppentreffen der RG Südost fanden am im Mai und November statt. Der Schwerpunkt des ersten Treffens bestand hauptsächlich darin, gemeinsam mit den Stipendiat*innen in eine offene und ehrli-

che Kommunikation zu treten. Es wurde über verschiedene Strukturen im Studienwerk, aber auch über Wünsche gesprochen und offene Fragen geklärt. Vor allem thematisiert wurde die Planung von einem Studientag mit kulturellem Schwerpunkt in einem Leipziger Museum bzw. in einer Ausstellung.

Beim zweiten Regionalgruppentreffen im November in Leipzig haben wir zwei neue Stipendiat*innen in der Regionalgruppe begrüßen können. Neben dem Austausch über aktuelle Entwicklungen im Studienwerk wurden die Sprecher*innen und ihre Stellvertreter*innen neu gewählt. Gewählt wurden Alexandra Heifez und Alexandra Bambach als Sprecherinnen sowie Johanna Pfuhl-Rybizki und Alina Schittenhelm als Vertreterinnen.

Im Anschluss an das Treffen haben wir uns bei einem Mittagessen weiter vernetzt und über zukünftige Vorhaben, wie den Studientag in der Regionalgruppe gesprochen. Die überschaubare Größe erlaubt es uns, uns besonders gut kennen zu lernen, zu unterstützen und zu vernetzen. Wir freuen uns auf ein interessantes und erfolgreiches Jahr 2024!

Sprecher*innen:

**Alexandra Heifez &
Alexandra Maria Bambach**

Vertreter*innen:

**Johanna Pfuhl-Rybizki &
Alina Schittenhelm**

Regionalgruppe West-Mitte

Die RG West-Mitte umfasst etwa 40 Stipendiat*innen. Wir haben uns 2023 zweimal getroffen, Anfang Mai und Ende Oktober.

Zum RG-Treffen im Mai trafen wir uns in Frankfurt/M. Unseren Studientag verbrachten wir im dortigen Jüdischen Museum. Im Café des Museums aßen wir schließlich auch zu Mittag. Das war eine gute Gelegenheit zum Nachdenken über die Ausstellung und zum Plaudern. Im Jüdischen Gemeindezentrum war anschließend ein Raum für unsere Gruppe vorbereitet worden. Teilnehmer*innen, die nicht persönlich an der Veranstaltung teilnehmen konnten, waren digital dabei. Nach den formellen Berichten aus der Geschäftsstelle gab es eine Feedback-Runde. Die Studierenden wurden ermutigt, ihre Ideen zum ideellen Förderprogramm beizusteuern. Auch wurden die neuen Gruppenvertreter*innen während dieses Treffens gewählt.

Für das Wintersemester beschlossen die RG-Sprecher*innen, das regionale Gruppentreffen an der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg abzuhalten. So hatten die Studierenden die Gelegenheit, die Hochschule zu besichtigen und in der Mensa der Hochschule ein koscheres Mittagessen zu sich zu nehmen. Die Studierenden wurden ermutigt, an Veranstaltungen der Hochschule für Jüdische Studien teilzunehmen,

wie dem Studierenden-Schabbat, und sich als ELES-Stipendiat*innen auch als Teil der Hochschule zu fühlen. Für den Studientag wurde eine Burg-Führung im Schloss Heidelberg gebucht. ELES-Referentin Ulla Menke kam direkt aus Berlin, um die Studierenden zu treffen. Sie hatten so die Gelegenheit, direktes Feedback zu geben, Fragen zu ELES zu stellen und gemeinsam eine gute Zeit zu verbringen.

Sprecher*innen:

Valentin Marcos & Edwin Gold

Vertreter*innen:

Iakobi Manasherov & Anna Sophia Schmitt

Regionalgruppe Südwest

Anfang Mai fand das erste Regionalgruppentreffen der Region Süd-West in der Religionsschule Stuttgart statt. Nach einem Kennenlernspiel wurden die wichtigsten Pflichten und Termine bei ELES für die neu aufgenommenen Stipendiat*innen vorgestellt. Zudem wurden die neu Aufgenommenen jeweils einem Buddy zugeteilt, der bei der Integration ins ELES unterstützen wird und bei Fragen zu Verfügung steht. Die Regionalgruppe wurde dann über die nächsten anstehenden Termine der Regionalgruppe und des ELES informiert. Zunächst wurde aus dem stipendiatischen Rat und der Geschäftsstelle berichtet, bzw. die wichtigsten Neuerungen und Entscheidungen dargestellt. Zum Schluss wurden durch geheime Abstimmung die neuen Sprecher*innen und Vertreter*innen gewählt. Eva Morduhaev und Kinnereth Frenkel wurden als Sprecher*innen gewählt; Noemi Goldberg und Ariella Naischul als Vertreterinnen. Zum Schluss folgte eine halbstündige Pause bei Pizza und Getränken, in der sich die Stipendiat*innen miteinander unterhalten und austauschen konnten. Der Fokus dieses Treffens lag auf dem Kennenlernen und Austausch der Stipendiat*innen und auf die Integration der neu Aufgenommenen.

Der Studientag des Wintersemesters fand im Anschluss an das Regionalgruppentreffen statt und wurde von Maria Markovska und Or Mizrachi von der Beratungsstelle bei antisemitischen Vorfällen OFEK durchgeführt. Thema des Workshops war: „Was tun bei einem antisemitischen Vorfall?“. Die Teilnehmer*innen konnten ihre persönlichen Erfahrungen teilen, sich austauschen oder auch hypothetische Erfahrungen mit Antisemitismus im Hochschulalltag beschreiben. Ziel des Workshops war es, den Stipendiat*innen OFEK als Beratungsstelle vorzustellen, die sie bei antisemitischen Vorfällen kontaktieren können.

Im November fand unser zweites Regionalgruppentreffen statt, wieder in Stuttgart. Nach einer kurzen Begrüßung und Kennenlernen gab es Infos zu Organisatorischem im ELES, wie z.B. Informationen über die nächsten Termine, Semesterberichte und deren Fristen. Es wurde über aktuelle Angebote und Unterstützung seitens ELES angesichts des Krieges in Nahost informiert.

Unser zweiter Studientag fand im November online statt. Eingeladen war Marina Chernivsky, die das Kompetenzzentrum der ZWST leitet. Das Kompetenzzentrum bietet Beratung und Begleitung im Themenfeld Antisemitismus und Diskriminierung an und

organisiert Projekte, Programme, Workshops, Vorträge und Seminare. Marina Chernivsky hat für die Gruppe einen Workshop zum Thema Antisemitismus und Umgang nach dem Angriff auf Israel vom 7. Oktober durchgeführt. Die Teilnehmer*innen konnten ihre Gefühle und Stimmung austauschen, persönliche Erfahrungen teilen – und das in einem sicheren Umfeld.

Sprecher*innen:

Eva Morduhaev & Kinnereth Frenkel

Vertreter*innen:

Noemi Goldberg & Ariella Naischul



Regionalgruppe Ausland

Unsere Regionalgruppe besteht nun seit zwei Jahren und verzeichnet großen Erfolg. Regelmäßig nehmen bis zu 40 Teilnehmer*innen an unseren Veranstaltungen teil, wodurch wir zu einer der größten Regionalgruppen zählen. Im Jahr 2023 fanden drei Studientage für die Regionalgruppe statt.

Im Januar starteten wir mit einem Studientag über den Film „Durch Gärten tanzen“ von Dr. Layla Zami und der Regisseurin Oxana Chi. Der Film erinnert an die in Auschwitz ermordete Tänzerin Tatjana Barbakoff. Die Stipendiat*innen hatten vorab die Möglichkeit, den Film anzusehen. Am Studientag selbst führte Layla Zami eine Diskussion über den Film an. Sie ist eine interdisziplinäre Künstlerin und Akademikerin, derzeit Gastprofessorin am Pratt Institute in New York mit Schwerpunkten in Performance, Erinnerung und Kunstgeschichte. Seit 2010 ist sie Artist-in-Residence bei Oxana Chi Dance & Art.

Kurz darauf fand im April unser Regionalgruppentreffen statt, bei welchem unsere neuen Regionalgruppensprecher*innen gewählt wurden.

Im Juni folgte unser zweiter Studientag mit Prof. Dr. Marion Aptroot. Sie ist gebürtige Holländerin und Lehrstuhlinhaberin für Jiddische Kultur, Sprache und Literatur

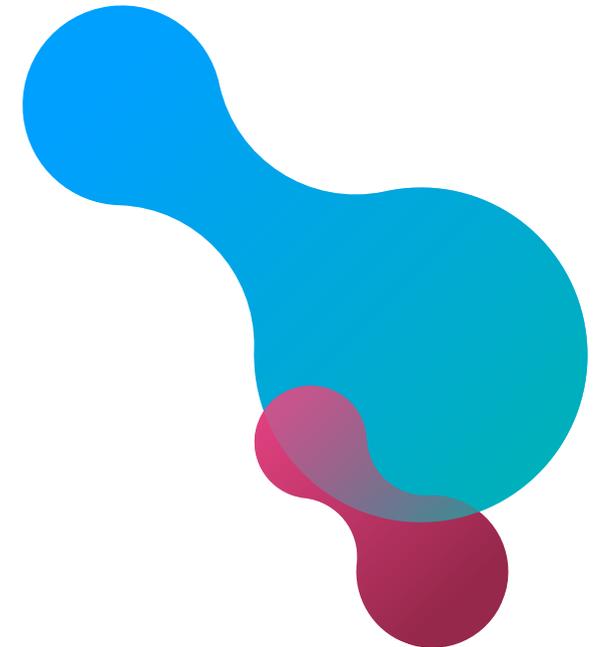
an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf. Vor ihrer Zeit in Düsseldorf lehrte sie an renommierten Universitäten wie Oxford, London und Harvard. Die Stipendiat*innen nahmen an einem Vortrag über Jiddische Kultur, Sprache und Literatur von Marion Aptroot teil und konnten im Anschluss Fragen stellen.

Zum Abschluss des Jahres fand im Dezember unser Regionalgruppentreffen gemeinsam mit einem weiteren Studientag statt. Dieses Mal war Shimi Lang, ein Psychotherapeut, spezialisiert auf Kinder und Jugendliche, unser Gast. Er wohnt in Zürich und führt dort eine psychotherapeutische Praxis. Er ist in Basel geboren, hat Schulen und Jeschiwot in Basel, London, Gateshead und Jerusalem besucht. Er war zudem in verschiedenen jüdischen Organisationen tätig und hat im Rahmen dieser Tätigkeit regelmäßig referiert. Er hat eine Ausbildung zum Kinder- und Jugendpsychotherapeuten absolviert und hat einige Jahre als Therapeut in einer Kinder- und Jugendklinik in Deutschland gearbeitet. Im Juni 2020 wurde er amtierender Rabbiner in Osnabrück. Shimi Lang sprach mit uns über die Logotherapie, den freien Willen und über Viktor Frankl und seinem Buch „Man's Search For Meaning“, woraufhin

eine interessante Diskussion folgte.

Sprecher*innen:

**Judith Steinhauer, Kati Kesler,
Dow Glikman & Andreas Pashchenko**



Stipendiatische Fachgruppen

Die Gruppen fördern den fachbezogenen Austausch zwischen Stipendiat*innen sowie den Vertrauensdozent*innen. Die studienfachbezogene Vernetzung war ein langjähriger Wunsch der Stipendiat*innenschaft, der 2019 vom Stipendiatischen Rat (StiRa) umgesetzt wurde. Sie vertiefen den inhaltlichen Austausch, vermitteln fachspezifische Soft Skills und ermöglichen die fachinterne und regionalgruppenübergreifende Vernetzung.

Das Projekt der Fachgruppen wird ausschließlich von Stipendiat*innen getragen. Es weitet die stipendiatische Mitwirkung im Studienwerk aus und festigt sie. Die Fachgruppen sind weitestgehend frei, die Aktivitäten nach ihren Bedürfnissen zu gestalten. Jede Fachgruppe stellt ein Organisationsteam, das – basierend auf dem engen Austausch mit den Stipendiat*innen – für die Konzeption und Umsetzung angebrachter Formate verantwortlich ist. Finanziert werden die Fachgruppen durch die Programmpauschale, die der StiRa zur Förderung stipendiatischer Initiativen ins Leben gerufen hat. Das Budget wird von einem Schatzmeister verwaltet, der jährlich vom StiRa gewählt wird. So liegt auch der finanzielle Aspekt des Projekts in der stipendiatischen Verantwortung.

Die Gruppen kommunizieren u. a. über eine eigene Plattform im Intranet, den Fachgrup-

pen-Pinnwänden im ELES/Net. Sie arbeiten zu verschiedenen Bereichen.

Im 2. Halbjahr 2023 wurde die Fachgruppenarbeit durch neugewählte Gesamtsprecher*innen, Alexandra Krioukov und Ariel Gutman unterstützt. Die Wahl von Fachgruppenverantwortlichen wurde initiiert. Im November 2023 fanden dafür Wahlen in allen acht Fachgruppen online statt. Jede Fachgruppe hat jetzt eine*n Fachgruppensprecher*in und eine*n stellvertretende*n Fachgruppensprecher*in.

• Fachgruppe Geisteswissenschaften

Fachgruppensprecher*in (FGS):

Deborah Kogan

Stellv. Fachgruppensprecher*in (Stellv. FGS):

Moritz Rinaldo

• Fachgruppe Kunst, Tanz, Musik

FGS: **Naomi Elisha Wiener**

Stellv. FGS: **Davida Zimmermann**

• Fachgruppe Medizin

FGS: **Slata Zlatin**

Stellv. FGS: **Stella Schulte-Frohlinde**

• Fachgruppe MINT

FGS: **Lisa Sara Zverinski**

Stellv. FGS: **Diana Kanewski**

• Fachgruppe Psychologie

FGS: **Nelly Ziva Graf**

Stellv. FGS: **Chawwah Yael Grünberg**

• Fachgruppe Rechtswissenschaften

FGS: **Ariella Naischul**

Stellv. FGS: **Maxim Alexander Waisburd**

• Fachgruppe Religionswissenschaften

FGS: **Miksa Gaspar**

Stellv. FGS: **Samuel Vingron**

• Fachgruppe Sozialwissenschaften

FGS: **Or Yosefov**

Stellv. FGS: **Kai Schubert**

• Fachgruppe Wirtschaftswissenschaften

FGS: **Maoz Bader**

Stellv. FGS: **Benjamin Schuster**

Veranstaltungen der Stipendiatischen Fachgruppen

Im Jahr 2023 sind drei Veranstaltungen von den Fachgruppen organisiert worden.

Die **FG MINT** hat zu Beginn des Jahres eine Online-Runde auf dem Server von „Diskord“ organisiert, bei der Teilnehmende gemeinsam online Spiele gespielt haben und sich kennenlernen konnten. Dank der

entstandenen Gruppendynamik in den ersten Monaten konnten monatliche Vorträge durch alle Teilnehmenden der FG ab Dezember zu beginnen.

Die FG Wirtschaftswissenschaften hat im Juni ein Online-Event gehostet, um sich kennenzulernen sowie über das Thema Judentum und Business zu sprechen. Hierzu wurde Strategie-Experte Slava Satanovsky eingeladen. Er hat den Teilnehmenden vorgestellt, wie sich praktiziertes Judentum mit den Business Ethics vereinen lässt.

Im September sind Teilnehmende der FG Sozialwissenschaften gemeinsam nach Budapest gereist, um dort Rosh-HaShana zu feiern. Dabei haben sie die Stadt im beeindruckenden jüdischen Viertel entdeckt und die Dohany Synagoge besucht. Des Weiteren haben sie sich einen Film („Granny Project“) zur Shoah angeschaut. Die Stipendiat*innen hatten die Gelegenheit, sich mit Prof. Márta Jusztin über die politische Lage Ungarns auszutauschen und im Projekt MERKAZ sich mit dem Zionismus und der israelischen Gesellschaft zu beschäftigen. Zum Abschluss der Exkursion gab es eine Schnitzeljagd, um sich alle Synagogen und das lebendige, aktuelle jüdische Leben Budapests anzuschauen. Die Reise endete mit einem gemeinsamen Feiertagsessen und einer Reflexionsrunde.

Hebräischkurs für Anfänger*innen – von und für Stipendiat*innen

Der zweite ELES-Hebräischkurs hat im Juni 2023 begonnen. Von Juni bis Dezember traf sich die Gruppe jeden Montag per Zoom, um die Grundlagen der hebräischen Sprache zu lernen.

Ähnlich wie bei dem letzten Kurs, habe ich mich zusammen mit den damaligen Gesamtsprecher*innen Alina und Maxim dafür entschieden, die Zahl der Teilnehmenden auf 15 zu begrenzen, obwohl die Zahl der Interessierten viel größer war. Aber meine Kapazitäten als Studentin sind sehr begrenzt und ich wollte mir gerne für jede Teilnehmerin und jeden Teilnehmer Zeit nehmen.

Wegen des sehr hohen Interesses ist eine Warteliste entstanden. Als Bedingung für die Teilnahme gibt es eine Anwesenheits- und Hausaufgabenpflicht. Es ist meiner Meinung nach schwierig eine Sprache zu lernen, ohne aktiv daran teilzunehmen. Um eine neue Sprache zu lernen, muss man unbedingt aktiv lernen. Mit der Zeit hat sich die Zahl der Teilnehmenden daher mehr und mehr verkleinert; am Ende waren es noch 8 Teilnehmer*innen.

Während des Kurses haben die Kursteilnehmenden verschiedene Aspekte der hebräischen Sprache kennengelernt, sowohl grammatikalisch als auch kulturell. Wir haben mit dem Alphabet angefan-

gen, und jetzt können die Teilnehmenden selbstständig schreiben und lesen, sowohl in Schreib- als auch in Druckschrift. Die Kursteilnehmenden können ein einfaches Gespräch führen, sich vorstellen und von ihrem Alter, Beruf und Wohnort erzählen. Wir haben mit dem Buch „Ivrit für Anfänger“ gearbeitet und haben das fünfte Kapitel des Buches erreicht. Darüber hinaus haben wir verschiedene Medien für unser Lernen benutzt, wie Songs, YouTube Videos, Podcasts und Gedichte.

Dieser zweite Kurs war in manchen Aspekten anders als der erste. Wir haben dieses Mal mit einem besser strukturierten Buch gearbeitet. Ich habe auch dieses Mal mehr darauf geachtet, die Themen langsam zu unterrichten und öfter zu wiederholen.

Auch nach dem 7. Oktober war es mir besonders wichtig, den Kurs weiterzuführen und nicht zu unterbrechen. Ich hatte das Gefühl, dass es extrem wichtig war, einen Ort (online) zu haben, an dem man seine jüdische Identität ausleben konnte, ohne sich mit dem Krieg beschäftigen zu müssen. In den ersten Wochen nach dem Kriegsbeginn war die Anwesenheit im Kurs nicht verpflichtend, trotzdem waren alle Kursteilnehmer*innen anwesend, was mir bestätigt hat, wie wichtig dieser Raum für sie war.

Der ELES-Hebräischkurs ist in meinen Augen weiterhin ein Erfolg. Er bietet den Teilnehmenden nicht nur die Chance, kostenlos eine neue Sprache zu lernen, sondern auch die Gelegenheit, mit anderen Stipendiat*innen zu kommunizieren und zu interagieren. Die Teilnehmer*innen hatten eine eigene Chat Gruppe, über die sie miteinander in Kontakt waren und einander bei den Hausaufgaben geholfen haben. Obwohl die Teilnehmer*innen überall in Deutschland sind, sind sie eine feste Gruppe geworden, die einander regelmäßig online treffen und sich austauschen. Am Ende des Kurses kam die Idee auf, sich unabhängig vom Kurs weiterhin online zu treffen, um Hebräisch zu lernen. Für mich war es jedenfalls sehr schön, mit anderen ELES Stipendiat*innen regelmäßig in Kontakt zu sein und ihnen meine Muttersprache und Kultur nahezubringen.

Shira Davidson

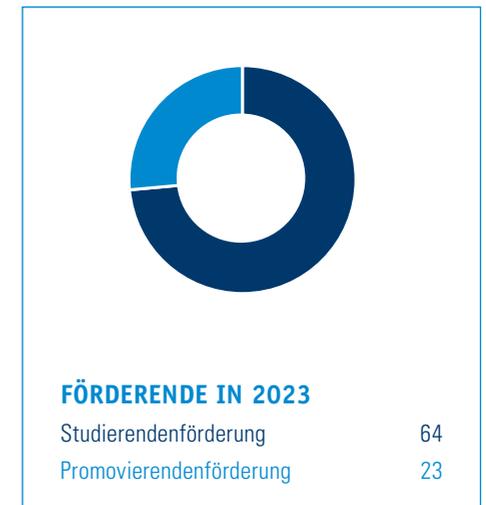
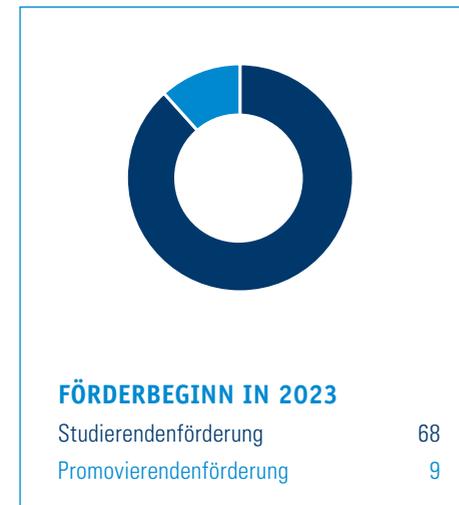
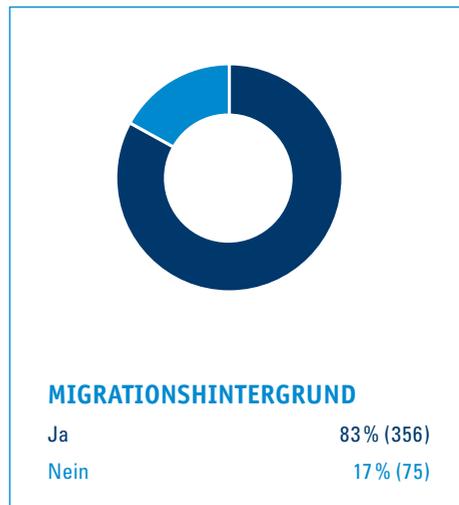
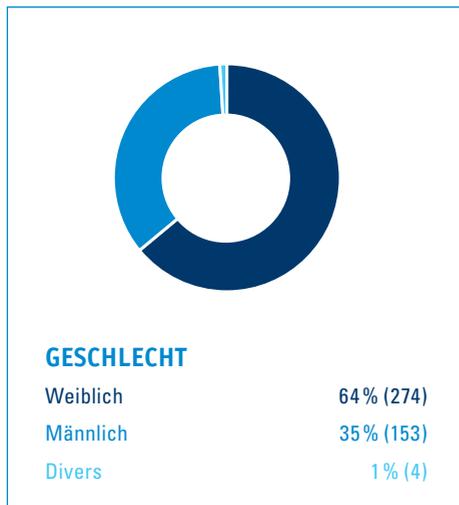
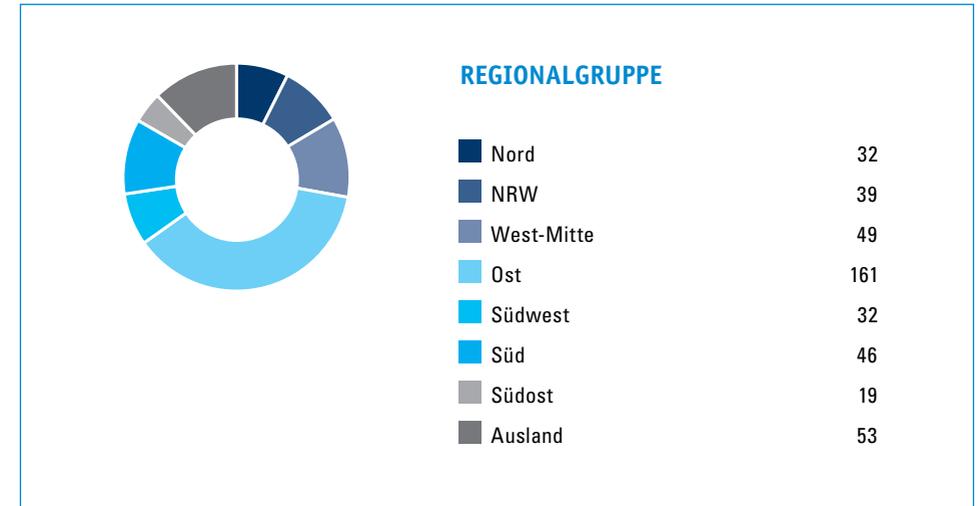
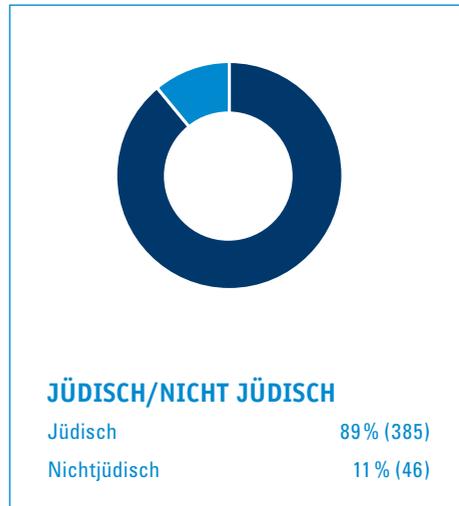
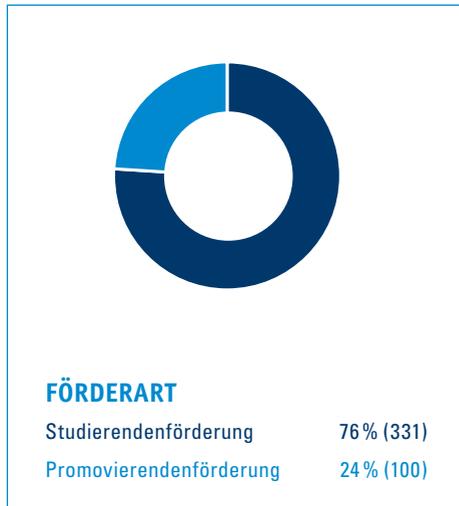


Statistiken

Statistiken

Überblick über die Geförderten im Jahresverlauf 2023

Insgesamt geförderte Personen: 431



Unterstützen Sie die Arbeit des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks mit Ihrer Spende!



Spenden Sie auf folgendes Konto:

Deutsche Bank AG

Ernst Ludwig Ehrlich

Studienwerk e.V.

IBAN: DE12 1007 0000 0951 5255 00

BIC: DEUTDEBBXXX



ELES ist gemeinnützig durch Bescheid des Finanzamtes Potsdam vom 02. Februar 2023. Für Spenden unter 200 Euro erkennt das Finanzamt Ihren Einzahlungs- oder Überweisungsbeleg in Kombination mit Ihrem Kontoauszug an. In allen anderen Fällen übermitteln Sie uns bitte Namen und Anschrift, falls wir Ihnen eine steuerabzugsfähige Spendenquittung schicken sollen. Vielen Dank!

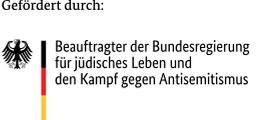
Kooperationspartner und Unterstützer*innen

ELES dankt seinen Kooperationspartner*innen und Unterstützer*innen

Gefördert von:
 Bundesministerium für Bildung und Forschung

Gefördert durch:
 Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
 aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Gefördert durch:
 Auswärtiges Amt
 aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Gefördert durch:
 Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus
 aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Gefördert durch:
 ZENTRALRAT DER JUDEN IN DEUTSCHLAND
 UDO KELLER STIFTUNG FORUM HUMANUM
 FRIEDRICH EBERT STIFTUNG
 AVICENNA STUDIENWERK

Gefördert durch:
 BOTSCHAFT DES STAATES ISRAEL
 THE JEWISH AGENCY FOR ISRAEL
 JÜDISCHES MUSEUM BERLIN

Gefördert durch:
 ABRAHAM GEIGER KOLLEG
 Europäische Kommission
 sdw Stiftung der Deutschen Wirtschaft
 BUNDESTAG

Gefördert durch:
 DEMOKRATIE GESTALTEN
 kompetenz zentrum
 PRÄVENTION UND EMPOWERMENT.

Gefördert durch:
 ROSA LUXEMBURG STIFTUNG
 JÜDISCHE ALLGEMEINE
 LEO BAECK INSTITUTE
 NEW YORK | BERLIN

Gefördert durch:
 ofek אופק
 HOCHSCHULE FÜR JÜDISCHE STUDIEN REGENSBERG
 Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland
 KONRAD ADENAUER STIFTUNG

Gefördert durch:
 Cusanuswerk
 HEINRICH BÖLL STIFTUNG
 KIGA
 POLITISCHE BILDUNG FÜR DIE MIGRATIONSGESELLSCHAFT

Gefördert durch:
 Bundesverband RIAS e.V. Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus
 ORD
 Hans Böckler Stiftung
 Evangelisches Studienwerk e.V. Villigst
 Wir bewegen Wissen.

Gefördert durch:
 PAIDEIA The European Institute for Jewish Studies in Sweden
 ALLGEMEINE RABBINERKONFERENZ DEUTSCHLAND
 bildungsstätte anne frank
 Zentrum für politische Bildung und Beratung Hessen
 Hanns Seidel Stiftung
 RADIO 98.2 PARADISO
 KURT TUCHOLSKY Literaturmuseum Schloss Rheinsberg
 YIVO INSTITUTE FOR JEWISH RESEARCH

Gefördert durch:
 AMADEU ANTONIO STIFTUNG

Organigramm

Schirmherrin
Dr. h.c. Charlotte Knobloch

Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.

Beirat

Vertrauensdozent*innen

Stipendiatischer Rat (StiRa)

Geschäftsstelle

Leitung, Verwaltung & Organisation

Geschäftsführung

Verwaltungsleitung

Sekretariat

Veranstaltungen & Gremien

Finanzen & Datenschutz

Begabtenförderung

**Bewerbungs-, Auswahl
und Aufnahmeverfahren**

**Beratung und Betreuung
der Stipendiat*innen**

Programme

Nie wieder!?

Jewish Future Forum

Impressum

ERNST LUDWIG EHRlich STUDIENWERK E. V.

POSTFACH 210320 10503 BERLIN

Telefon (030) 3199 8170-0

info@eles-studienwerk.de

www.eles-studienwerk.de

 eles_studienwerk

 ELES.Studienwerk

 ELES – Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk

Mitglieder Programmausschuss 2023

Dr. Max Czollek

Rabbiner Maximilian Feldhake

Rabbiner Shaul Friberg

Prof. Dr. Atina Grossmann

Prof. Dr. Doron Kiesel

Dr. Michal Or

Dr. Ronen Steinke

Prof. Dr. Natan Sznajder

Alina Stegmeier

Maxim A. Waisburd

Mitglieder Vertrauensdozent*innen- Ausschuss 2023

Prof. Dr. Anat Feinberg (Vorsitzende)

Prof. Dr. Robert Jütte

Prof. Dr. Elisabeth Schilling

Rabbiner Alexander Nachama

Mitglieder Auswahlausschuss 2023

Prof. Dr. Martin Vingron (Vorsitzender)

Prof. Dr. Rafael Arnold

RA Daniel Botmann

Die Geschäftsstelle 2023

Dr. Michal Or (Geschäftsführerin)

Annett Peschel (Leitung Verwaltung & Finanzen)

Sylwia Horn (Sekretariat)

Elena Lammok (Veranstaltungen & Gremien)

Ina Breust (Teamleitung Finanzen & Datenschutzbeauftragte)

Abraham Mazagatos (Finanzen)

Henrike Herrmann (Finanzen)

Natalie Grabs (Referentin Begabtenförderung)

Dr. David Kowalski (Referent Begabtenförderung)

Rachel de Boor (Referentin Begabtenförderung, Elternzeitvertretung)

Ulla Menke (Referentin Begabtenförderung)

Dr. Maria Ulatowski (Referentin Begabtenförderung)

Marcel Aulich (Begabtenförderung)

Julia Bastian (Begabtenförderung)

Lara Hensch (Referentin Begabtenförderung, bis 10.2023)

Sarah Marcus (Begabtenförderung, bis 03.2023)

Imke Kummer (Programmleitung „Nie wieder!?“)

Paul Heuer (Programm „Nie wieder!?“)

Luis Heine (Programm „Nie wieder!?“ – Multiplikator*innen-Programm“)

Katrin Osterloh (Programm „Nie wieder!? – Multiplikator*innen-Programm“, bis 11.2023)

Dr. Maja Vataman (Programmleitung „Nie wieder!?“ , bis 08.2023)

Rabbiner Maximilian Feldhake (Programmleitung Jewish Future Forum)

Isabella Wita (Referentin Jewish Future Forum)

Abraham Mazagatos (Jewish Future Forum)

Herausgeber

Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.

Redaktion: Annett Peschel/ELES

Die Beiträge wurden unter Mitwirkung folgender Personen verfasst: Rachel de Boor, Ina Breust, Max Feldhake, Natalie Grabs, Paul Heuer, Klara Kohn, Maxim Korman, David Kowalski, Imke Kummer, Ulla Menke, Maria Ulatowski, Isabella Wita.

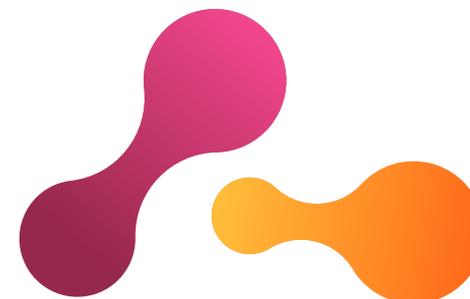
Fotos:

Umschlagseite 1 (oben Mitte): © Phil Vetter
Seite 21: © Kremer Pigmente, Iris Schmidt
Umschlagseite 3 (oben rechts): © Phil Vetter

Gestaltung: Typografie/im/Kontext

© 2024 ELES Studienwerk
www.eles-studienwerk.de

V.i.S.d.P. Dr. Michal Or







„Das Ernst-Ludwig-Ehrlich-Studienwerk ist ein Glücksfall für die Gesellschaft, da es Begegnungen fördert, Diskurse schärft und zum Lernen anregt.“

Jonathan, 2023

„ELES eröffnete mir ein Netzwerk voller inspirierender Menschen, vielschichtigen Diskursen und ermöglichte mir eine Auseinandersetzung mit meinem Judentum auf einer akademischen, persönlichen und gemeinschaftlichen Ebene.“

Sophie, 2023

